

2024

Der Pulverturm

Mitteilungen des „Vereins für Heimatkunde
Bad Reichenhall und Umgebung e.V.“



das interview - filmprojekt - archäologie -
region 18 treffen - rückblick - vorschau -
lokales schrifttum - das besondere buch -
rede zum festakt - protokoll



Das sind wir!

Wir denken voraus, packen mit an,
engagieren uns für das Gemeinwohl,
geben Ihnen ein Zuhause, schauen
aufeinander und sind ein starker
Partner für eine starke Region.

Weil`s um mehr als Geld geht!

QR-Code zum
2-minütigen
neuen Film:



Sparkasse
Berchtesgadener Land

Liebe Freunde des Vereins für Heimatkunde!

Das vergangene Vereinsjahr 2024 war, gemessen am Publikumszuspruch der Vorträge, das erfolgreichste in der Vereinsgeschichte: Teilweise mussten Gäste abgewiesen werden, weil es keine freien Plätze mehr gab; teilweise, wie im Falle der „Bergnamen“ sowie des Filmprojekts „Deine Stadt im Film“, wurde es notwendig, Wiederholungstermine anzuberaumen, um allen Interessierten die Möglichkeit zur Teilnahme zu geben. Als Veranstalter werden wir regelmäßig überrascht über eine derart gute Resonanz, wie sie teilweise in großen Städten bei vergleichbaren Veranstaltungen nicht gegeben ist.

Wir haben auf diese Weise einmal mehr erkannt, welch enormes Potenzial die Auseinandersetzung mit der Heimatgeschichte bieten kann. Aber auch für unseren neuen Austragungsort, das ReichenhallMuseum, war es ein beeindruckender Beweis dafür, dass diese noch junge Reichenhaller Institution als legerer und ungezwungener Treffpunkt und Lernort hervorragend angenommen wird. Insbesondere der Workshop „Deine Stadt im Film“ machte zudem offenbar, dass eine ansonsten überwiegend in den Sozialen Medien organisierte Szene plötzlich real Anteil nahm an heimatkundlichen Diskussionen, so dass wir darauf hoffen dürfen, durch derartige Veranstaltungen die eine oder den anderen dauerhaft für unsere heimatgeschichtlichen Anliegen gewinnen zu können.

In diesem Sinne versuchen wir, auch für 2025 wieder ein für große Bevölkerungsteile interessantes Programm anzubieten, das neben einigen Wiederholungsveranstaltungen beispielsweise den Bombenangriff von 1945 auf Bad Reichenhall sowie das Kriegsende thematisiert. Weitere Vorträge werden sich der Entwicklung unserer heimischen Tracht widmen, außerdem der Geschichte der Zehnkaseralm auf dem Untersberg. Schließlich wird sich ein weiterer Beitrag mit den kulturhistorischen Hintergründen des regionalen Perchtenbrauchtums auseinandersetzen.

Das im November 2024 erstmals durchgeführte Format eines „Heimatkundlichen Hoagaschts“ war so erfolgreich, dass wir beschlossen haben, diese Art der Veranstaltung beizubehalten. Freuen Sie sich also auch in diesem Advent auf ein gemütliches Zusammensein, auf Glühwein, Kletzenbrot, volksmusikalische Beiträge und beste heimatkundliche Unterhaltung!

Ihr
Johannes Lang

„Ich wollte den Verein in der Öffentlichkeit stärker sichtbar machen ...“

Mit unserem Vereinsmitglied und Beisitzer der Vorstandschaft, Herbert Hofmann, sprach der Vereinsvorsitzende Johannes Lang.

Lang: Wenn ich mich recht entsinne, sind wir seinerzeit bei einer Exkursion des Heimatkundevereins – ich denke es war auf dem Dürrnberg bei Hallein – miteinander intensiver ins Gespräch gekommen ...

Hofmann: Ja, das war im Oktober 2010 in dem rekonstruierten Keltendorf am Dürrnberg. Ich hatte an der Exkursion teilgenommen, weil mich Archäologie grundsätzlich interessiert.



Lang: Unser Gespräch drehte sich dann aber sehr schnell um neue Medien und einen möglichen Internetauftritt des Heimatkundevereins. Andreas Hirsch und ich haben damals rasch gemerkt, dass Du unser Mann für diesen Bereich werden könntest ...

Hofmann: Tatsächlich bin ich seit 2010 Mitglied des Heimatkundevereins, nachdem mich ein anderes Vereinsmitglied darauf aufmerksam gemacht hatte, daher auch meine Teilnahme an der Exkursion. Als großes Manko empfand ich damals die eingeschränkte Sichtbarkeit des Vereins in der Öffentlichkeit, denn wenn man keine Lokalzeitung las, konnte man sich über die Aktivitäten des Heimatkundevereins nur durch die Vereinszeitschrift „Der Pulverturm“ sowie über die Aushänge an der allgemeinen Vereinsanschlagtafel (beim „Tucher“) informieren. Irgendwie war die Zeit im Verein offenbar reif für eine „Digitalisierungsoffensive“ ...

Lang: Du bist damals bei uns offene Türen eingerannt, denn Überlegungen dazu waren schon länger im Raum gestanden. Allerdings wussten wir nicht recht, wie und vor allem mit wem wir das angehen sollten. Auch die Kosten dafür waren für uns schwer abschätzbar. Es ist nach unserem Gespräch jedenfalls sehr schnell gegangen, zumal Du Deine Arbeitsleistung dem Verein vollkommen unentgeltlich zur Verfügung gestellt hast!

Hofmann: Ich habe mich, mit Unterstützung von Andreas, sofort an die Arbeit gemacht, sodass im Mai 2011 die Fertigstellung der Homepage bereits präsentiert werden konnte. Einige Jahre danach – ich war inzwischen in den Beirat des Vereins berufen worden – folgte eine Smartphone-fähige Version. Man muss auf diesem Sektor immer am Puls der Zeit bleiben, wenn man den Anschluss in dieser Hinsicht nicht verlieren möchte. Und auch für mich bedeutete dies, mich immer wieder neu in alles Mögliche hineinzuarbeiten, um praktikable Lösungen präsentieren zu können.

Lang: Deine „Lösungen“ haben sich stets als sehr tragfähig und erfolgreich erwiesen. Denn wir waren einer der ersten heimatkundlichen bzw. historischen Vereine in der Region mit einer professionell wirkenden und hervorragend nutzbaren Homepage. Das ist uns von Kollegenseite zahlreich bestätigt worden, und nicht wenige Vereine haben den von Dir entworfenen Internetauftritt als Vorbild und Muster für ihre eigene Homepage herangezogen. Deine technische Umsetzung unseres „bad-reichenhall-wiki“ war ein vorläufiger Höhepunkt in der Außenwahrnehmung unseres Vereins. Wie kam es zu Deiner Affinität für alles Technische?

Hofmann: Bereits im Gymnasium in Weiden / Oberpfalz, wohin meine Eltern bald nach dem Krieg mit uns Kindern aus Innsbruck übersiedelt waren, habe ich mich als Jugendlicher intensiv mit Technik auseinandergesetzt. So etwa bastelte ich zusammen mit meinem Cousin illegale Funksender, so dass sich mein weiteres Interesse in diesem Bereich bereits damals abzeichnete. Mein Abitur 1962 habe ich dann allerdings am Münchener „Wilhelmsgymnasium“ absolviert, nachdem mein Vater in die Landeshauptstadt versetzt worden war. Nach der Bundeswehr studierte ich fünf Jahre lang an der „Technischen Hochschule“ das Fach „Nachrichtentechnik“ und trat anschließend meinen Dienst im „Forschungs- und Entwicklungsinstitut der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten“ an, das damals räumlich beim „Bayerischen Rundfunk“ angesiedelt gewesen ist. Dort bin ich dann auch bis zu meinem Renteneintritt 2003 geblieben.

Lang: Was waren Deine Tätigkeiten?

Hofmann: Ich habe unterschiedlichste Abteilungen durchlaufen und war mit verschiedensten Aufgaben konfrontiert, von denen ich nur einige nennen möchte: So etwa haben wir intensive Untersuchungen zum 3-D-Fernsehen durchgeführt – einer Technik, die sich letztlich im Fernsehen nicht durchsetzen sollte. Aber genau dies entsprach meiner mir angeborenen Neugierde, Dinge zu überprüfen, auch wenn sich letztlich die Erkenntnis einstellen sollte, dass das eine oder andere wieder zu verwerfen war. Daher habe ich auch nie aufgehört, mich weiter- und fortzubilden. Erfolgreich war dagegen beispielsweise die Entwicklung des HD-TV's, also der Bildübermittlung mit hoher

Bildauflösung, wobei ich sämtliche Entwicklungsschritte mit begleitet habe. Wir haben damals in meiner Abteilung zur allgemeinen Verwunderung der Fachwelt eine Versuchsmaschine gebaut, die funktionierte, und eine der ersten HD-Übertragungen per Satellit weltweit geschafft. Spannend war auch die Einführung des Videotexts in Deutschland oder aber die Vorbereitungen zum digitalen Fernsehen ab dem Sommer 1996, wodurch ich in intensiven Austausch gelangte mit internationalen Arbeitsgruppen. Auf diese Weise kam ich in Europa ziemlich herum, beispielsweise auch in Griechenland.

Lang: Da wären wir bei einem weiteren Deiner Interessensgebiete, das Dich seit langer Zeit beschäftigt: die Archäologie. Wie kam es dazu?

Hofmann: In Weiden besuchte ich seinerzeit ein humanistisches Gymnasium, und die Schriften, die wir damals beispielsweise im Griechischunterricht gelesen haben, faszinierten mich. Das Interesse an antiken Kulturen und die Vorstellung, Altertümer zu bergen, hat auch über das Studium hinaus angehalten. Seit dem Jahr 2003 bin ich Mitglied in der „Gesellschaft für Archäologie in Bayern“ und konnte bei den dort organisierten Lehrgrabungen – unter anderem unter der Leitung des „Bayerischen Landesamts für Denkmalpflege“ – teilnehmen.

Lang: Um welche Bereiche ging es bei diesen Lehrgrabungen?



Archäologisch fachgerechte Freilegung eines Gräberfelds.

Hofmann: Das war ein weites Feld, das mich durch viele Teile Bayerns führte, beispielsweise nach Ingolstadt, Eichstätt, Straubing oder Waging. Aber auch thematisch waren die damit verbundenen Epochen weit verteilt: ein glockenbecherzeitliches Gräberfeld, eine römische Villa und deren Umfeld, ein hochmittelalterlicher Friedhof, aber auch der spannende Bereich der experimentellen Archäologie. So etwa war ich beteiligt an der professionellen Rekonstruktion eines Bajuwarenhauses in Waging am See. Ich war so begeistert von der Archäologie, dass ich mich im Wintersemester 2004/05 an der „Ludwig-Maximilians-Universität München“ sogar für das Studienfach Archäologie einschrieb und einige Vorlesungen hörte.

Lang: Aber Du bist nicht dabei geblieben. Fehlendes Interesse kann es ja nicht gewesen sein!

Hofmann: Nein, meine Frau und ich haben uns 2005 dazu entschieden, nach Bad Reichenhall zu ziehen. Es war eine bewusste Entscheidung, denn wir wollten in die Berge, wünschten uns aber zugleich einige Seen, außerdem eine größere Stadt in der Nähe. Für derartige Vorstellungen war Bad Reichenhall wie geschaffen. Zunächst gedachte ich, mein Studium an der Salzburger Universität fortzusetzen, doch der Zuschnitt des dortigen Instituts für „Klassische Archäologie“ entsprach nicht so sehr meiner Interessenslage. Also habe ich mich anderweitig fortgebildet, unter anderem durch die vom Salzburger Bildungswerk angebotenen Lehrgänge Archäologie.

Lang: Dein neuestes Heimatkundevereinsprojekt „Deine Stadt im Film“, das Du gemeinsam mit Dr. Evi Jung derzeit bearbeitest und auch mit enormem Publikumerfolg bereits vorstellen konntest, führt Dich allerdings wieder weg von der Archäologie ...

Hofmann: Tatsächlich empfinde ich das Projekt eher als eine gelungene Synthese, meine beiden Interessensgebiete – die Nachrichtentechnik und die Archäologie – zusammenzuführen. Denn während der technische Aspekt bei der Unternehmung ja unbestritten ist, habe ich für mich nicht selten den Eindruck, als hätte ich es mit einem Fund zu tun, der nun weiter restauriert werden muss. Bei der archäologischen Tätigkeit hat mich immer gestört, dass die gemachten Funde in der Regel in einem Depot verschwunden sind, wo sie auf eine Bearbeitung zu einem fernen und unbestimmten Zeitpunkt gewartet haben. Hier, bei dem Filmprojekt, haben wir die Aufarbeitung gewissermaßen selbst in der Hand. Bei der aufwendigen Nachbearbeitung des Films kommt mir übrigens immer wieder jene Tätigkeit zugute, die ich seinerzeit während meines Berufslebens im Zusammenhang mit den Vorbereitungen zum digitalen Fernsehen zu leisten hatte. Ich musste mich intensiv mit Bildbeurteilungen auseinandersetzen: Wie kann ich das Optimale aus einem bestehenden Bild herausholen? Darum geht es auch hier wieder.

Lang: Wenn Du heute auf den Verein für Heimatkunde blickst und jene Bereiche ansiehst, denen Du Deinen Stempel aufgedrückt hast – was ist Dein Fazit?

Hofmann: Ich empfinde große Zufriedenheit und Genugtuung – vor allem wenn man bedenkt, dass ich seinerzeit eigentlich nur dazu beitragen wollte, unseren Verein in der Öffentlichkeit besser sichtbar zu machen. Das ist, glaube ich, schon gelungen. Und das ist ein gutes Gefühl!

Lang: Vielen Dank für das Gespräch!

Filmprojekt des Heimatkundevereins: „Deine Stadt im Film“

Das Projekt des Heimatkundevereins „Deine Stadt im Film“ fand beim interessierten Publikum aus Bad Reichenhall und Umgebung überaus großen Anklang: Die erste Präsentation der historischen Filmaufnahmen des Amateurfilmers Victor Jung (1886 – 1964) im November 2024 war derart gut besucht, dass wegen des überbelegten Vortragsraumes im ReichenhallMuseum zwei Wiederholungstermine angesetzt werden mussten. Wie in der Zeitschrift „Der Pulverturm“ des Jahres 2024 ausführlich berichtet, wurden im ehemaligen Hotel „Deutscher Kaiser“ rund einhundert Jahre alte, gut erhaltene Filmrollen samt dem historischen Equipment gefunden. Evi Jung und Herbert Hofmann haben die seltenen Filmdokumente aus Bad Reichenhall und der Umgebung inzwischen weiter erforscht und bearbeitet.

Der Medienexperte Herbert Hofmann konnte durch technische Korrekturen des Filmmaterials eine überraschende Digitalisierungsqualität erzielen: Zunächst galt es, die als Videos auf Computer-Festplatte vorliegenden, durch die Firma „Medienrettung“ in Berlin gescannten Filme zu sichten und die für den Zeitabschnitt für Bad Reichenhall und Umgebung historisch interessanten Filmausschnitte zu finden und auszuwählen.

Unter Verwendung der Filmbearbeitungssoftware „DaVinci Resolve“ konnten dann die relevanten Filmsequenzen aus dem Videomaterial ausgeschnitten und zu themenbezogenen Kurzfilmen zusammengestellt werden. Dabei wurde bald klar, dass eine weitere Nachbearbeitung der Filmsequenzen am Computer unumgänglich war. Es stellte sich heraus, dass praktisch bei jedem Szenenwechsel (Starten der Kamera für die nächste Aufnahme) ein bis zwei Filmbilder total überbelichtet waren, die sich im laufenden Film bei Szenenwechseln als deutlich erkennbare „Lichtblitze“ bemerkbar machten. Durch Ausschneiden dieser überbelichteten Filmbilder konnte dieser Effekt behoben werden. Weiterhin waren gelegentlich spiegelverkehrte Szenen (erkennbar z.B. durch spiegelverkehrte Autokennzeichen oder Schriftzüge an Geschäftslokalen) zu beobachten, die wohl durch falsche Klebung der Filmstreifen (Pathé-Film mit Mittelperforierung!) entstanden sind und durch Anwendung einer horizontalen Spiegelung in der Bearbeitungssoftware korrigiert werden konnten. Weitere Bearbeitungsschritte umfassten die Anpassung von Helligkeit und Kontrast in jeder der über 500 Kamerasequenzen, mit der eine deutliche Verbesserung der Bildqualität erreicht werden konnte, sowie die Optimierung im Hinblick auf sichtbares Filmkornrauschen und Bildschärfe. Schließlich wurden die bearbeiteten Themenfilme in einem für die Vorführung und eine Archivierung geeignetem Videoformat auf Festplatte gespeichert. Das Resultat dieser aufwendigen und anspruchsvollen Bearbeitung zeigt sich in einer besonderen Lebendigkeit und Authentizität der Filme, die eben nicht mit den heute üblichen Programmen der Künstlichen Intelligenz erzielt wurden.



**Filmprojekt des
Heimatkundevereins:
„Deine Stadt im Film“**
*Filmszenen aus dem Archiv
der Familie Jung*



Die Kunsthistorikerin Evi Jung hat weitere Recherchen zu den im Film gezeigten Personen, Orten und historischen Ereignissen angestellt, um genauere Informationen für die Zeit zwischen 1925 und 1939 zu gewinnen. Zu sehen waren u.a. waghalsige Rennen und gesellige Ausfahrten des damals populären Reichenhaller „Rad- und Automobilclubs“ (RAC) im Berchtesgadener Land, die zu jener Zeit moderne Sportart „Motoball“ – ein mit Motorrädern ausgeprägtes Fußballspiel vor der Kulisse des Krankenhauses – oder das rasante „Eisspeedway“, ein Motorradrennen auf der Eisfläche des Thumsees. Im Film wurden Pioniere der Luftschiffahrt festgehalten, wie der seinerzeit berühmte Zeppelin-Konstrukteur Dr. Hugo Eckener, der vor Ort in Bad Reichenhall die Überflüge seiner Luftschiffe überwachte. Victor Jung filmte auch den Erstlingsflug mit Kufen samt Landung auf dem vereisten Königssee des bekannten Piloten Eduard Kuhn am 18. Februar 1929. Die Landung des „Lufthansa-Flugtaxi“ am ehemaligen Flugplatz Mayerhof fehlt ebenso wenig wie die Dokumentation des Ainringer Flughafens bald nach dessen Errichtung um 1934.

Johannes Lang erkannte in den Filmsequenzen, die den Aufstieg der Nationalsozialisten in der Region, den Obersalzberg und Hitler mit seiner Gefolgschaft zeigen, ein wichtiges historisches Quellenmaterial, da vergleichbare Aufnahmen politischer Veranstaltungen vor 1933 in Berchtesgaden bisher nicht bekannt sind. Die herausragende Bedeutung von Bad Reichenhall und Berchtesgaden für den Skisport wurde bei den Winterszenen deutlich, welche die Sprungschancen am Predigtstuhl und in Bayerisch Gmain zeigen. Als Austragungsort der Deutschen- und Heers-Skimeisterschaft 1934 schmückten gigantische Eisskulpturen das Berchtesgadener Ortsbild. In Reichenhall zelebrierten die Nationalsozialisten mit Militäraufmärschen den Einzug der Wehrmacht in die Kaserne. Es zeigt sich in diesem filmischen Panoptikum eindrucksvoll, dass Bad Reichenhall und das Berchtesgadener Land in den Bereichen Sport, Politik und Gesellschaft in der Epoche zwischen den Weltkriegen Schauplätze von internationalem Rang waren.

Wertvoll und aufschlussreich waren während der öffentlichen Vorführung der Filmsequenzen die zahlreichen Meldungen aus dem Publikum. Der vom Heimatkundeverein als Experiment initiierte „Workshop“, bei dem die Besucher gebeten wurden, sich aktiv mit Zwischenrufen und Kommentaren am Filmgeschehen zu beteiligen, wurde gut angenommen. Beiträge und Informationen zu den gezeigten Filmsequenzen kamen beispielsweise von der Gesellschaft der „Staufenfreunde“, dem Ski-Klub Bad Reichenhall, dem Alpenverein sowie zahlreichen interessierten und kundigen Einheimischen.

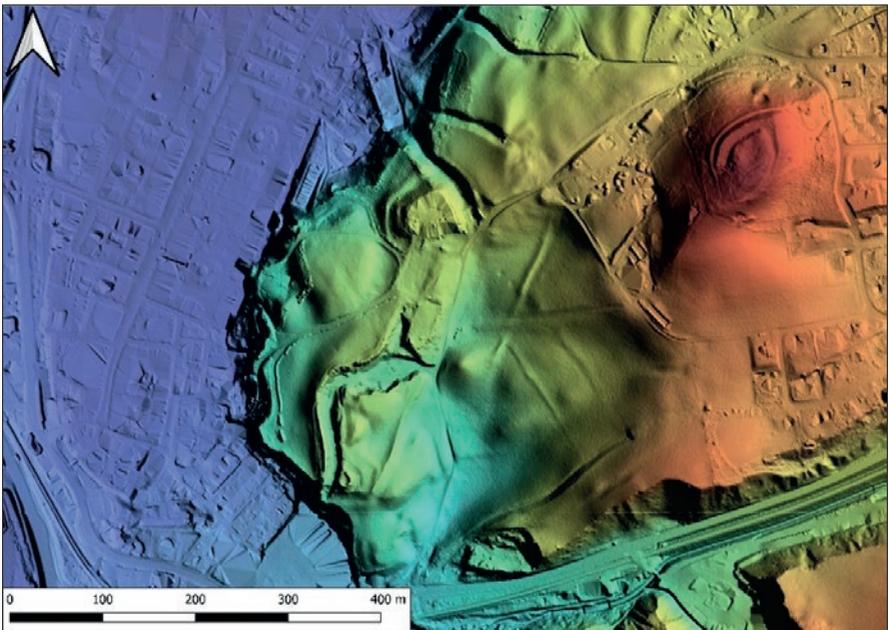
Für alle Interessierten, die den aktuellen Stand der Auswertungen des Filmprojektes weiterverfolgen wollen, findet am Mittwoch, 12. März 2025 um 19.30 Uhr im ReichenhallMuseum ein weiterer Vortragsabend statt, wobei Hinweise aus dem Publikum erneut gerne entgegengenommen werden.

Dr. Evi Jung und Herbert Hofmann

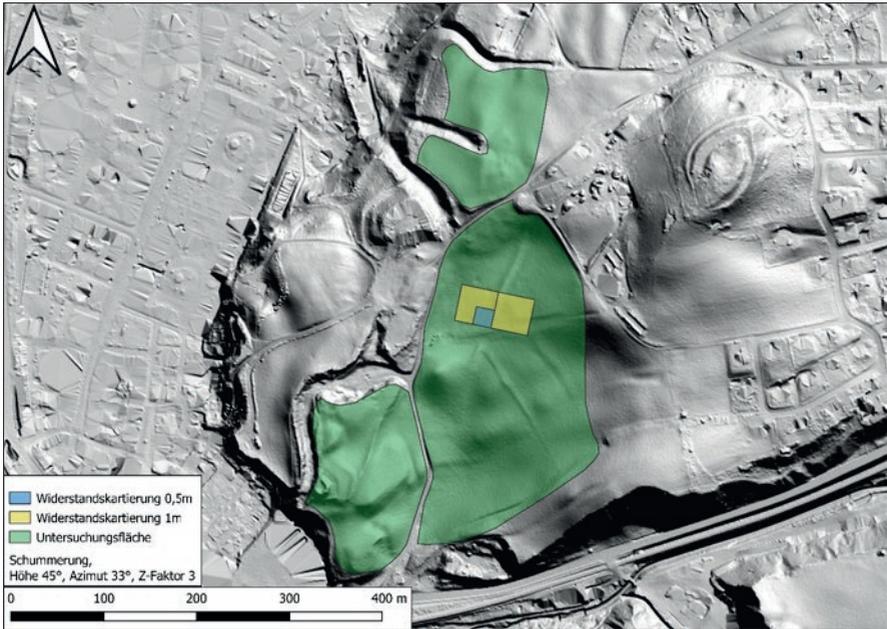
Vorläufiger Bericht zu non-invasiven archäologischen Untersuchungen im Bereich des Golling – Gruttenstein in Bad Reichenhall (Untersuchungszeitraum: 15. – 16.06.2023, 24.02.2024, 16.03.2024)

Dieser Bericht bietet eine kompakte Zusammenfassung der Feldbegehung, der anschließenden Fundaufbereitung und Dokumentation, sowie eine Kartierung und Beschreibung der markantesten Geländemerkmale des Untersuchungsbereichs. Eine detaillierte Analyse aller Einzelfunde konnte aufgrund der hohen Fundmenge vorerst nicht erfolgen. Stattdessen wurde im Rahmen der Auswertung eine gezielte Auswahl mit Schwerpunkt auf vermeintlich vor- und frühgeschichtliche Keramik getroffen.

Im Bereich der heutigen Altstadt von Bad Reichenhall konnten aufgrund der massiven Schwemmschichten des nahegelegenen Flusses Saalach bisher keine vor- oder frühgeschichtlichen Funde nach modernen archäologischen Standards dokumentiert werden. Eine Besiedelung ist dort jedoch aufgrund



Topographie



Untersuchungsareal

diverser hochgrädiger, natürlich zutage tretender Solequellen immer wieder Gegenstand wissenschaftlicher Diskussionen. Im direkten Nahbereich dieser Quellen und vor Überflutungen vollständig geschützt, liegt ein ausgedehntes, sehr siedlungsgünstiges Hochplateau, das bislang allerdings wenig Beachtung im archäologischen Diskurs fand. Daher sollte im heute größtenteils unbebauten Wiesenareal des Plateaus durch eine möglichst systematische Lesefundprospektion untersucht werden, ob sich dort Spuren vor- oder frühgeschichtlicher Siedlungsaktivitäten nachweisen lassen und, falls ja, welche Aussagen sich daraus ableiten lassen. Darüber hinaus verfügt das Untersuchungsgebiet über eine Vielzahl komplexer Geländemerkmale, die auf eine intensive, mehrphasige Befestigung über dem heutigen Stadtgebiet hindeuten und daher weiter untersucht werden sollten.

So genannte Lesefundprospektionen bedürfen im Bereich von Bodendenkmälern keiner Erlaubnispflicht von Seiten des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege. Trotzdem wurde eine telefonische Vorabgespräche mit Dr. Christian Later (Referatsleiter, Denkmalliste Bodendenkmäler) durchgeführt, wobei bestätigt wurde, dass für das geplante Vorhaben keine Maßnahmenanmeldung notwendig sei. Die geoelektrischen Widerstandskartierungen im Bereich des Denkmals D-1-8243-0194 bedurften ebenfalls keiner Voranmeldung, da diese noch vor der Novellierung des Denkmalschutzgesetzes im Juli 2023 stattfanden.

Teilnehmer der so genannten Widerstandskartierung vom 15.06. bis 16.06.2023 waren Florian Schönsteiner und Andreas Zauner. An der Begehung vom 24.02.2024 nahmen Rupert Jehn, Alexander Plotzki, Stephan Dorn, Wilfried Rieder, Michael Gum, Peter Niederbuchner, Herbert Hofmann und Andreas Zauner teil. An der Begehung vom 16.03.2024 beteiligten sich Alexander Plotzki, Stephan Dorn, Wilfried Rieder, Michael Gum, Peter Niederbuchner, Herbert Hofmann und Andreas Zauner.

Da das so genannte Surveygebiet – das für die Erhebung relevante Gebiet – nur als Weidegrund bewirtschaftet wird, lieferten bei den Begehungen lediglich Maulwurfshügel – gewissermaßen als natürliche Störungen fungierend – Fundmaterial zur Oberfläche. Dieses wurde von den Teilnehmern an der Fundstelle sofort abgepackt und die entsprechenden Fundtüten mit fortlaufenden Nummern sowie einem individuellen Kürzel beschriftet, um später eine genaue Zuordnung zu ermöglichen. Die jeweilige Fundstelle wurde anschließend mit einem beschrifteten Fundmarker (Plastikschild) versehen so dass der genaue Fundpunkt später mittels globalem Navigationssatellitensystem RTK-GPS (Emlid Reach RS+, Sapos-Korrekturdaten) eingemessen werden konnte.

Die Fundmaterialien wurden nach Materialgruppen sortiert, verpackt und in Listen erfasst. Silikatische Materialien und Tierknochen wurden nass gereinigt und in gelochten PE-Verschlussbeutel verpackt. Eine Reinigung von Metallen fand nicht statt. Das Untersuchungsgebiet erstreckt sich über eine Fläche von etwa 8 Hektar und liegt zwischen der Burg Gruttenstein im Westen und der Gruttensteinstraße im Osten. Die südliche Begrenzung bildet das natürliche Ende des Plateaus, während im Norden ein in historischen Karten als „Heidengraben“ verzeichneter Hohlweg oder Grabenverlauf den Untersuchungsbereich begrenzt. Dieser erstreckt sich dabei sowohl über das Stadtgebiet von Bad Reichenhall als auch über das Gemeindegebiet von Bayerisch Gmain. Das Surveygebiet liegt zwischen 10 m und 50 m oberhalb des heutigen Altstadt-niveaus von Bad Reichenhall auf einer würmzeitlichen Moränenablagerung (Kies bis Blöcke, sandig bis schluffig oder Schluff, tonig bis sandig, kiesig bis blockig).

In der historischen Altstadt von Bad Reichenhall wurden bislang nur wenige vorgeschichtliche Streufunde nachgewiesen. Ein Beispiel hierfür ist der Fund eines Fragments einer jungsteinzeitlichen Messerklinge, den Liselotte Mertig im Jahre 1980 in einer Baugrube am Wörgötterplatz in 2,90 m Tiefe entdeckte. Aufgrund des raschen Baufortschritts konnte die zugehörige Fundschicht jedoch nicht mehr untersucht werden, was die Einordnung des Fundes in seinen archäologischen Kontext heute erheblich erschwert. Bereits im 19. Jahrhundert wurde im Bereich der Alten Saline ein bronzezeitliches Randleistenbeil mit erhaltener Holzschäftung entdeckt, wobei die genauen Fundumstände weitgehend unbekannt sind. Abseits dieser wenigen Einzelfunde gibt es innerhalb der mittelalterlichen Stadtmauer aufgrund der bereits erwähnten mächtigen



Untersuchungsareal von Süden

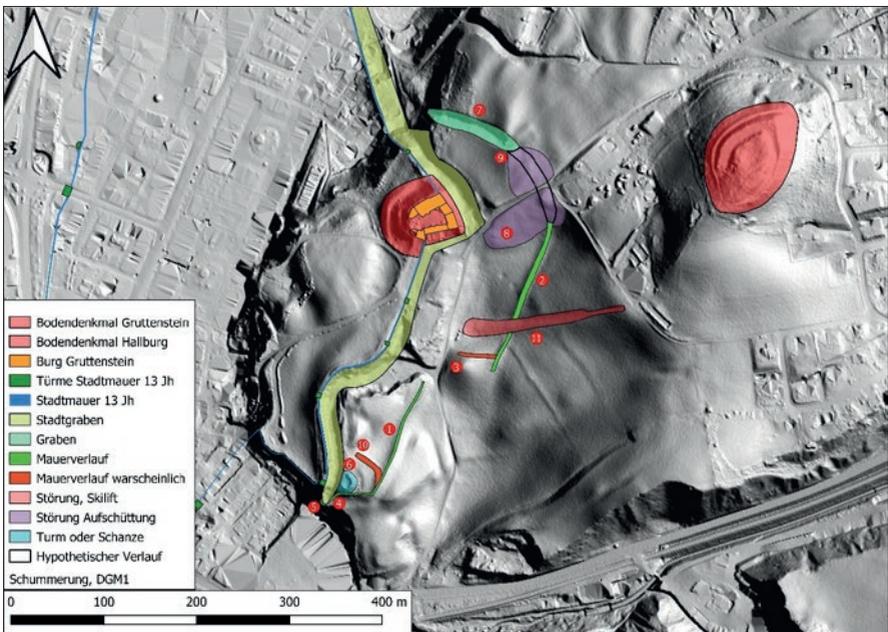
gen Schwemmschichten der Saalach bislang keine nach modernen Standards dokumentierten vorgeschichtlichen Funde oder Befunde.

Da diese Schwemmschichten selbst bei größeren Bauvorhaben mit archäologischer Begleitung in den letzten Jahren nie durchdrungen werden konnten, soll im Rahmen dieses Feldbegehungsprojekts der Blick auf den oberhalb der Stadt gelegenen Gruttenstein und den Golling gerichtet werden. Beide bieten unter anderem dank ihrer hochwassergeschützten Lage perfekte Siedlungsbedingungen direkt über den in vorgeschichtlicher Zeit natürlich zutage tretenden Solequellen. Der Untersuchungsbereich ist heute vor allem noch von seiner mittelalterlichen Nutzung als östlicher Teil der Stadtbefestigung geprägt, zu welcher der erhaltene Pulverturm und die Burg Gruttenstein gehören. Letztere wurde um 1218 nach der massiven Zerstörung Reichenhalls im Jahr 1196 durch den Salzburger Erzbischof Adalbert II. vom bayerischen Herzog als Gegenburg zur Hallburg errichtet, die etwa 300 m östlich auf dem Streitbichl lag.

Den heute noch erhaltenen Teilen der Stadtmauer in diesem Bereich ist östlich ein bis zu 6 m tiefer und zwischen 14 und 24 m breiter Graben vorgelagert, welcher vermutlich auch zur Steingewinnung zum Bau der Befestigung genutzt wurde, da sich entlang des Grabenverlaufs nach teils nur geringer Oberbodenaufgabe Nagelfluhfels als anstehendes Gestein zeigt. Dieses findet sich zahlreich im Mauerwerk der Stadtmauer wieder. Die daran anschließende und heute größtenteils auf dem Gemeindegebiet Bayerisch Gmains liegende

Wiesenfläche ist zusätzlich von einer Vielzahl an im Gelände sichtbaren anthropogenen (von Menschenhand geschaffenen) Strukturen durchzogen, deren stratigraphisches Verhältnis zueinander im Zuge des Projekts eingehender untersucht wurde, wobei selbstverständlich nur non-invasive, also den Boden belassende, Methoden zur Anwendung kommen konnten. Zweifelsfreie Zusammenhänge der einzelnen Geländemerkmale oder gar absolute Datierungen können daher methodisch nicht erbracht werden, jedoch konnte erstmals eine eingehendere Kartierung dieser Befunde durchgeführt und stellenweise an rezenten Störungen, zum Beispiel durch Baumfällarbeiten, auch im Gelände verifiziert werden. Wenngleich diese kleinen Aufschlüsse keine ganzheitliche systematische Auswertung des Untersuchungsareals zulassen, so stärken sie doch entsprechende Thesen, welche sich aus der Kartierung ergeben.

Im Gelände deutlich sichtbar, heben sich die linearen Strukturen merklich von ihrer Umgebung ab. Dabei folgen sie einer exakt gleichen SW-NO Ausrichtung, wobei sie – ohne eine eindeutige Kontinuität aufzuzeigen – etwa in der Mitte des Surveyareals ca. 65 m Versatz aufweisen. Genau an jener Stelle zeigt sich eine schwache lineare Erhebung in W-O Ausrichtung, welche möglicherweise diese Lücke schließt; jedoch muss dies auf Grund der schwachen Ausprägung vorerst offenbleiben. Im nördlichen Teil des Verlaufs wurden zur besseren Interpretation des Befunds mehrere geoelektrische Widerstandskar-



Geländemerkmale



Andreas Zauner bei der geoelektrischen Messung

tierungen vorgenommen. Dabei zeigten sich deutlich sehr hohe Widerstände im Innern der von außen als schmalen Wall anmutenden Struktur, welche ein ca. 2 m breites Mauerfundament nahelegen. Beiderseits dieses Fundaments scheint sich eine mächtige Aufschüttung oder womöglich eine Versturzschiicht der ehemals aufgehenden Mauer zu befinden, welche im westlichen Teil durch zwei Bombentreffer gestört wurde, die sich bereits in der Schummerungskarte abzeichneten und in den Messdaten bestätigt werden konnten.

Durch die seinerzeitige Anlage eines Skilifts wurde der Verlauf der Mauer auf ca. 35 m Länge stark gestört, scheint sich aber danach in selber Flucht noch ca. 20 m fortzusetzen, bis zum oben erwähntem Kontinuitätsbruch. Im südlichen Teil des Befundverlaufs zeigt sich dieser noch eindrucksvoller, und zwar am Übergang einer Geländekante: Hier kommen bereits vereinzelt Bruchsteine an die Oberfläche, welche von den dort gehaltenen Maultieren ausgetreten werden. Folgt man dessen Verlauf weiter in den westlichsten Teil der Struktur, so kann man letzte Zweifel an einer massiven Steinmauer hier durch eine Störung, verursacht durch Baumfällarbeiten, ausräumen. Es zeigt sich eindeutig Bruchsteinmauerwerk, größtenteils bestehend aus Konglomeratgestein ohne Mörtelreste. Obertägig erhalten hat sich zudem ein kurzer Mauerabschnitt von etwa 10 m Länge südwestlich des Baumwurfs, welcher hier jedoch nur eine Breite von ca. 1 m aufweist.

Ein eindeutiger Zusammenhang mit dem bereits beschriebenen Mauerverlauf kann hier aktuell jedoch nicht bestätigt werden, da viele der Bruchsteine im obertägigen Abschnitt lose angeordnet wirken und mehr den Anschein einer

spolienhaften Verwendung als Feld- bzw. Flurgrenze erwecken. Abschließend konnte im Bereich des Stadtgrabens unterhalb des Pulverturms am Geländeabbruch bei einer der Feldbegehungen eine weitere mit Mauerwerk befestigte Stelle festgestellt werden, welche bisher unbekannt war. Es handelt sich, soweit ersichtlich, um eine halbrunde Struktur, wieder hauptsächlich bestehend aus Konglomeratbruchstein sowie vereinzelt Geröllsteinen, welche mit reichlich hellem Kalkmörtel angelegt wurde. Teilweise wurden diese Bruchsteine zu verhältnismäßig sauber gearbeiteten Quadern bis zu ca. 50 x 25 cm gearbeitet. Die Mauerstärke ist aufgrund einer Überdeckung mit Hangschutt und Oberboden nicht eindeutig feststellbar, beträgt aber mindestens 1 m. Auf einer Länge von ca. 9 m liegt das Mauerwerk auf Grund der starken Erosion an der Hangkante frei. Hinweise auf eine direkte Anbindung an den angrenzenden Pulverturm gibt es keine. Auffällig ist die Tatsache, dass der etwa 10 m lange obertägige Mauerverlauf fast direkt auf diesen halbrunden Mauerabschnitt Bezug nimmt, vorher aber abbricht.

Im Schummerungsbild zeigt sich eindrucksvoll eine annähernd kreisrunde Struktur auf einer mächtigen Geländeerhebung welche an der Basis einen Durchmesser von ca. 25 m und an höchster Stelle immer noch ca. 13,5 m aufweist. Nördlich des Befunds überragt dieser das umgebende Plateau um ca. 2,5 m, wobei südlich ein deutlich größerer Höhenunterschied von bis zu 7 m erreicht wird. Zur Seite des Stadtgrabens hin ist die Struktur allerdings nicht geschlossen. Es wirkt beinahe so, als wäre diese bei der Anlage des Grabens geschnitten und teilweise in dessen Nahbereich ordentlicher abgebrochen worden. Diese Vermutung könnte allerdings nur durch einen Profilaufschluss an entsprechender Stelle bestätigt werden.

Der Struktur und Mächtigkeit dieses Befunds entsprechend wäre eine Interpretation als massiver Turmbau mit überlagerndem Versturzmateriale grundsätzlich denkbar, allerdings müsste dieser dann älter als die noch erhaltene Stadtmauer (ca. 1218–28) datieren. Die Funktion eines solch massiven Turmes wäre hierbei fraglich, da diese Maße nicht zu einem einfachen Wehrturm einer Vorgängerstadtmauer passen würden. Am ehesten wäre ein Rundturm mit entsprechenden Ausmaßen als romanischer Wohnturm einer burgartigen Befestigung vorstellbar, wobei dies auf Grund der aktuell zur Verfügung stehenden Datenlage spekulativ ist und nur durch Grabung überprüft werden könnte. Ebenso denkbar wäre hingegen eine aufgeworfene schanzenartige Vorbefestigung für ein Geschütz, zur Verteidigung der Stadt in einer Belagerung, wie zuletzt 1809 gegen Tiroler Aufständische. Die Interpretation dieses Befundes sowie dessen Datierung muss letztlich, wie bereits beschrieben, auf Grund der Grenzen nicht-invasiver Untersuchungsmethoden vorerst offenbleiben.

Rund 60 Meter nord-nordöstlich der Burg Gruttenstein erstreckt sich ein weiterer Geländeeinschnitt, der weitgehend parallel zum heutigen Burggraben verläuft. Dieser Graben erreicht eine Tiefe von bis zu vier Metern bei einer



Obertägiger Mauerverlauf

Länge von knapp 100 Metern und einer Breite von bis zu 19 Metern. Nach einem leicht geschwungenen Verlauf verliert er sich jedoch in einer Wiese, die gegenwärtig als Pferdekoppel genutzt wird. Aussagen von Anwohnern belegen, dass dieser Abschnitt im 20. Jahrhundert teilweise verfüllt und eingeebnet wurde. Ein Abgleich mit der bayerischen Uraufnahme aus dem frühen 19. Jahrhundert lässt allerdings schon damals keine durchgehende Fortsetzung des Grabens erkennen, was darauf hindeutet, dass der Graben womöglich keinen weiteren Verlauf in Richtung Südosten besaß oder zumindest noch früher verfüllt wurde. Im digitalen Geländemodell wäre in diesem Falle aber eine weiterführende Grabenzone zumindest als schwacher Verlauf in östlicher Richtung zu erwarten. Dieser ist jedoch nicht auszumachen. Stattdessen tritt in diesem Bereich der bereits erwähnte Mauerbefund zu Tage, dessen Bestand durch geoelektrische Messungen bestätigt wurde. Westlich der schmalen Straße in Richtung Bayerisch Gmain kann der Mauerverlauf in den Schummerungsdaten allerdings nicht nachgewiesen werden.

Die im 20. Jahrhundert dokumentierten Auffüllungen stellen in diesem Areal eine großflächige rezente Störung im Geländemodell dar, wodurch weitere Schlussfolgerungen zum möglichen Zusammenhang von Graben und Mauer erheblich erschwert werden. Eine direkte Verbindung zwischen beiden Befunden erscheint zwar plausibel, lässt sich derzeit jedoch nicht belegen. Ein weiterer Befund in der Schummerungsdarstellung des digitalen Geländemodells befindet sich auf der dem Stadtgraben vorgelagerten plateauartigen Erhebung. Hierbei handelt es sich erneut um ein lineares Merkmal. Nördlich dieser auffälligen Struktur sinkt das Gelände abrupt etwa 2 m ab. Es ist denkbar, dass es sich hier um einen weiteren Mauerabschnitt handeln könnte.

Das Untersuchungsgebiet weist eine Vielzahl markanter Geländemerkmale auf. Im Zuge dieses Projektes konnte dabei aber nicht auf alle Befunde genauer eingegangen werden. So finden sich abseits der kartierten Befunde noch weitere auffällige Strukturen, welche aber im Rahmen dieser ersten Untersuchung nicht berücksichtigt werden konnten. Seit dem ausgehenden Mittelalter sind keine einschlägigen Überlieferungen zu größeren Bauprojekten zwischen Golling und Gruttenstein bekannt. Kleinere landwirtschaftliche Bauten welche allerdings keinen Niederschlag in Urkunden oder Ähnlichem fanden, sind jedoch immer wieder anzunehmen. Neuzeitliche Beispiele kann man noch in der bayerischen Uraufnahme fassen. Auf Grund der sehr geringen Bebauungsdichte der vergangenen Jahrhunderte in diesem Bereich ist die obertägige Befunderhaltung daher grundsätzlich sehr gut, so dass unter anderem deren Verlauf über teils größere Strecken ohne Grabung nachvollzogen werden kann.

Problematisch hingegen stellt sich die Frage nach einer zeitlichen Abfolge sowie absoluten Datierung da. Stellenweise könnten hier weitere geophysikalische Messungen zumindest in Fragen der Stratigraphie weiterhelfen, absolute Datierungen bleiben aber nach wie vor nur durch Grabungsmaßnahmen möglich. Einen Anhaltspunkt zur groben zeitlichen Einordnung mancher Befunde könnte die heute noch in Teilen erhaltene Stadtmauer liefern, welche urkundlich 1275 erwähnt, wohl im Zeitraum von 1219–1228 erbaut wurde.

Die zahlreichen Mauerabschnitte, welche während dieses Projekts teils auch durch Messung sowie freiliegendes Mauerwerk bestätigt werden konnten, deuten in ihren Ausmaßen sowie ihrer Ausrichtung durchaus auf eine Vorgängerbefestigung der heutigen Stadtmauer hin und müssten somit vor der Zerstörung Reichenhalls 1196 datieren. Hinweise auf eine solch frühe Bewehrung der Stadt finden sich bereits um das Jahr 1150, da Reichenhall in einer Urkunde als „oppidum“, also als befestigter Ort, beschrieben wird. Bemerkenswert wären demnach die größeren Ausmaße der Stadtmauer im 12. Jh., welche nach der Zerstörung und Schleifung beim Wiederaufbau deutlich zurückgenommen worden wäre. Der enorme Wohlstand der Stadtbewohner im 12. Jh. dürfte sich in den damaligen Ausmaßen der Stadt ebenso widerspiegeln haben wie die Zerstörung, der damit einhergehende Bevölkerungsverlust sowie der verhaltene Wiederaufbau im 13. Jh. Ein ähnlich eindrucksvolles Beispiel liefert die



Feldbegehung

Kärntner Stadt Friesach, deren erste Mauer, um 1200 erbaut, nach mehreren Eroberungen ab der Mitte des 13. Jh. zur besseren Verteidigung deutlich zurückgenommen wurde.

Am 24.02. sowie 16.03.2024 konnten unter Beteiligung mehrerer Freiwilliger des Vereins für Heimatkunde Bad Reichenhall zwei Feldbegehungen organisiert werden, welche zahlreiche Funde erbrachten. Insgesamt konnten an beiden Tagen 289 Einzelfundeinmessungen vorgenommen werden. Da meist allerdings mehrere Fundobjekte auf einem Maulwurfshügel auflagen und entsprechend nur eine Einmessung stattfand, liegt die Zahl der teils sehr klein fragmentierten Fundobjekte etwa im Bereich von 800 – 900 Stück. Aufgrund der enormen Fundmenge entschied man sich dazu, die eindeutig neuzeitlich bis hochmittelalterlichen Fundobjekte, abseits einer gesamtheitlichen Kartierung, nicht eingehender zu bearbeiten. Hingegen sollen vor allem Objekte, meist Keramikfragmente, welche möglicherweise vor- oder frühgeschichtlichen Ursprungs sind, näher untersucht werden.

Zum aktuellen Zeitpunkt ist diese Auswertung allerdings noch nicht abgeschlossen. Es ergab sich im Zuge der Bearbeitung das Problem, dass die meisten der möglicherweise vor- oder frühgeschichtlichen Scherben aufgrund ihrer sehr kleinen Fragmentierung meist nicht mehr eindeutig datiert werden können. Auch beinhaltet die Menge der Funde kaum aussagekräftige Randstücke von Gefäßen, welche zur Datierung herangezogen werden könnten. (Diese Problematik besteht grundsätzlich im Zusammenhang mit Maulwurfshügeln, da die kleinen Tiere meist nur sehr kleine Objekte in ihren Gängen vor sich

her schieben können und so zum Vorschein bringen. Auf Ackerflächen dagegen beispielsweise kann deutlich aussagekräftigeres Fundmaterial gesammelt werden, allerdings zerstören die Pflugscharen die archäologischen Schichten erheblich.)

Funde aus den Jahren 2008 – 2010, von Dr. Georg Bergmaier bei diversen privaten Feldbegehungen geborgen, belegen jedoch eindeutig entsprechendes Fundmaterial, das in seinen ältesten Stücken vereinzelte neolithische Abschlänge umfasst. Auch Keramiken jüngerer vorgeschichtlicher Zeitstellungen wurden von ihm aufgesammelt und dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege gemeldet. Allerdings besteht auch hier weiterhin das Problem, dass die kleinteiligen Keramikfragmente eine genaue Datierung – abseits einer groben Epocheneinordnung – kaum zulassen.

Im Zuge der Bearbeitung dieses Projekts konnte die archäologische Datenlage rund um den Gruttenstein und Golling enorm erweitert werden. Allein die eingehende Kartierung zahlreicher Geländemerkmale zeichnet nun erstmals ein Bild der Reichenhaller Stadtbefestigung vor deren Zerstörung im Jahr 1196, als die von Stadtmauern bewehrte Stadt neben den großen Bischofsstädten in



*Gemeinsame Sichtung des Fundmaterials im ReichenhallMuseum,
Selektionsprozess neuzeitlicher Keramik*

Bayern zu den städtischen Ausnahmen jener Zeit gehörte. Auch die beachtliche Anzahl von etwa 800 – 900 Fundobjekten, welche dank der engagierten Unterstützung von Mitgliedern des Heimatkundevereins in nur zwei Tagen aufgelesen werden konnten, liefert spannende Einblicke zur Besiedelungsgeschichte Reichenhalls.

Wenn auch nicht absolut eindeutig, so könnten einige dieser Fundstücke durchaus in vorgeschichtliche Zeitstellungen datieren und somit weitere Hinweise zu einer entsprechenden Siedlung im Nahbereich der Solequellen liefern. Wenngleich viele Fragen zu diesen und anderen Befunden ohne gezielte Grabungen aktuell weiterhin offen bleiben müssen, so bieten die neu gewonnenen Erkenntnisse nun erstmals eine solide Grundlage für weiterführende Diskussionen und Forschungen in einem bisher archäologisch kaum erforschten, für das Verständnis der Reichenhaller Stadtgeschichte aber zentralen Bereich.

Andreas Zauner

Region 18 Treffen im ReichenhallMuseum

Das diesjährige Treffen der Heimat- und Archivpfleger, Museumsleiter, Geschichts- und Heimatvereinsvorsitzenden der Region 18 (Landkreise Rosenheim, Altötting, Traunstein, Mühldorf, Berchtesgadener Land und kreisfreie Stadt Rosenheim) fand am 23. November 2024 in Bad Reichenhall statt. Rund 50 Teilnehmerinnen und Teilnehmer folgten der Einladung des „Bayerischen Landesverbands für Heimatpflege“ ins ReichenhallMuseum.

Oberbürgermeister Dr. Christoph Lung eröffnete die Tagung und zeigte sich erfreut über den regen Zuspruch. Auch der Geschäftsführer des Bayerischen Landesvereins für Heimatpflege, Dr. Rudolf Neumaier, begrüßte die Teilnehmenden und brach anhand einiger anschaulicher Anekdoten eine Lanze für die Heimatpflege, die er als „Gebot der Stunde“ bezeichnete. Anschließend führte Daniel Baumgartner vom Geschichtszentrum und Museum Mühldorf in das Tagungsprogramm ein. Gemeinsam mit Stadtheimatpfleger PD Dr. Johannes Lang sowie Andreas Hirsch und Eva Knaus-Reinecker vom ReichenhallMuseum hatte er das Treffen organisiert. Mitglieder der Vorstandschaft des Vereins für Heimatkunde Bad Reichenhall und Umgebung e.V. hielten Vorträge zu unterschiedlichen Themen der Geschichtsvermittlung in der Region.

„Geschichte schafft Identität – Der Weg zum ReichenhallMuseum“ lautete der Titel des ersten Vortrags. Dr. Johannes Lang sprach über die Sanierung und Neukonzeption des im Jahr 2019 wiedereröffneten ReichenhallMuseums und berichtete auch aus seiner praktischen Erfahrung als Konzipient der Dauerausstellung. Darüber hinaus beleuchtete er die lange und wechselvolle Geschichte



Eva Knaus-Reinecker referierte über die „vergessenen Frauen“ in Bad Reichenhalls Geschichte.

des Museums, dessen Bestehen sich heuer zum 125. Mal jährt. Besonders für Kolleginnen und Kollegen aus anderen Museen, die selbst vor einer Neuausrichtung ihrer Einrichtung stehen, waren diese Einblicke in die Museumskonzeption sehr wertvoll.

Anschließend widmete sich Eva Knaus-Reinecker dem Thema Frauengeschichte(n) in Bad Reichenhall. Wie überall waren auch in Reichenhalls Geschichte Frauen lange Zeit weitgehend unsichtbar. Häufig sind deren Zeugnisse spärlicher und versteckter als solche, die „große Männer“ hinterlassen haben. Dabei lassen sich überall Frauenspuren finden, es ist oft nur eine Frage des Blickwinkels. Mit Führungen und Vorträgen zum Thema möchte das Museum dazu beitragen, dass das Wirken von Frauen fester Bestandteil des Geschichtsverständnisses wird.

Dr. Evi Jung und Herbert Hofmann stellten in ihrem Vortrag historische Filmdokumente vor. Über Jahrzehnte schlummerten in den Dachböden des ehemaligen Hotels „Deutscher Kaiser“ etliche Filmspulen, die nunmehr digitalisiert wurden und einen filmischen Schatz darstellen: Seit den 1920er Jahren hatte Victor Jung – der Großvater der Referentin – das gesellschaftliche, sportliche und politische Leben in Bad Reichenhall und der Region auf Zelluloid gebannt, so dass ein aus heutiger Sicht faszinierendes Dokument entstanden ist.

Abschließend referierten Herbert Hofmann und Andreas Hirsch über die Online-Informationsplattform „bad-reichenhall-wiki“. Im Mittelpunkt dieses Wikis stehen der historisch gewachsene Siedlungsraum der Stadt Bad Reichenhall, das Gebiet des ehemaligen Pfleg- und Landgerichts sowie die benachbarten Gemeinden. Das Projekt „bad-reichenhall-wiki“ wurde vom Verein für Heimatkunde Bad Reichenhall und Umgebung e.V. initiiert und wird seit 2016 vom Verein betrieben. Die Online-Plattform für das Reichenhaller Land ist mittlerweile als Informationsquelle für Interessierte und Forschende nicht mehr wegzudenken.



Andreas Hirsch führte die Tagungsteilnehmer durch das ReichenhallMuseum.

Nach den Vorträgen führten PD Dr. Johannes Lang, Eva Knaus-Reinecker und Andreas Hirsch die Tagungsteilnehmer durch das Museum. Danach ergab sich die Gelegenheit für interessante Gespräche und fachlichen Austausch. Die Veranstalter freuten sich über die Rückmeldungen der Teilnehmenden: „Informativ und kurzweilig“ sei die Tagung gewesen, so eine Teilnehmerin, ebenso sei das richtige Verhältnis von Haupt- und Nebenamtlichkeit im heimatgeschichtlichen Bereich zum Ausdruck gekommen. Dr. Neumaier attestierte dem Heimatkundeverein, „hervorragend aufgestellt“ zu sein. Das ReichenhallMuseum bot als Tagungsort den idealen Rahmen für eine Veranstaltung, deren Hauptaugenmerk auf der Vermittlung von Regionalgeschichte lag.

Eva Knaus-Reinecker

Veranstaltungen 2024

28. Februar 2024

Vortrag: „Moschlanas'n – bitte was?“

Berg-, Flur- und Ortsnamen rund um Reichenhall und ihre Bedeutung

Der Vortrag von Stadtheimatpfleger PD Dr. Johannes Lang war eine gemeinsame Veranstaltung mit der Reichenhaller Sektion des Deutschen Alpenvereins und auf deren Initiative hin geplant worden. Lang nahm die zahlreichen Zuhörer mit auf eine virtuelle Wanderung durch die Reichenhaller Bergwelt und wies darauf hin, dass Namen unter anderem auf ehemalige wirtschaftliche Nutzung, Herrschaftsverhältnisse, Sagen, Volksfrömmigkeit, Bewuchs oder Verkehrswege hindeuten können. So geht der 1306 erstmals auftauchende „Untornsberg“ (Untersberg) auf den in der Salzburger Gegend damals üblichen Begriff „Untorn“ für die Mittagszeit zurück. Von Salzburg aus steht die Sonne nämlich zur Mittagszeit über diesem Berg. Lang wies auch auf das Phänomen hin, wonach sich manche Namen räumlich immer weiter ausbreiten. Als Beispiel hierfür nannte er den Namen Lattenberg (Lattengebirge), der bis ins 18. Jahrhundert nur den südwestlichen Teil des Gebirgsstocks bezeichnete, während man den über der Stadt aufragenden Teil „Hallerberg“ (nach dem Namen der Stadt) nannte. Wegen des großen Andrangs wurde ein Wiederholungstermin anberaumt.

6. März 2024

Jahreshauptversammlung

(Gesondert abgedrucktes Protokoll am Ende des Heftes)

17. April 2024

Vortrag: Projekt „Saalachtalbahn“ – Die Vision von einer „Weltbahn“

Die Dipl.-Geographin Isabella Frank gilt als Expertin für das Thema „Saalachtalbahn“. Durch aufwendige Recherche in öffentlichen und privaten Archiven über mehrere Jahre hat sie ein umfangreiches Wissen darüber erwor-



ben. Mit dem Vortrag gelang es der Referentin dem Mythos Saalachtalbahnhofen zu verleihen, wodurch die Zuhörer eine konkrete Vorstellung von diesem Projekt-Komplex bekamen.

„Saalachtalbahnhof“ ist der Sammelbegriff für mehrere Eisenbahn-Projekte, deren Umsetzung von privaten und kommunalen Initiativen von den 1870er Jahren bis nach dem Zweiten Weltkrieg gefordert wurde. Es ging dabei um den Bau von unterschiedlichen Varianten einer oder mehrerer Bahnen im Bereich zwischen Salzburg, Bad Reichenhall, Saalfelden, St. Johann in Tirol und Wörgl. Die zuständigen Behörden in Österreich und vor allem in Bayern lehnten diese Vorschläge ab. Es erfolgten weder konkrete Planungen noch Baumaßnahmen.

Der ursprüngliche Gedanke, eine Lokalbahn zu schaffen, um den nordöstlichen Bezirk Kitzbühel und den unteren Pinzgau an die bestehende Eisenbahnstrecke Freilassing – Bad Reichenhall anzubinden, wich zu Beginn des 20. Jahrhunderts der weitreichenden Vision einer internationalen Fernverkehrsverbindung. Damit wäre dieses Gebiet einer enormen Verkehrsbelastung – vergleichbar mit jener des Inntals – ausgesetzt gewesen.

8. Juni 2024

Ganztagesexkursion: Bayerisches Heiligtum und wittelsbachische Gründungsstadt: Altötting und Neuötting

Auf dem Altöttinger Kapellplatz erhielten die Ausflügler durch Dr. Johannes Lang eine Einführung in die Geschichte des Ortes. Das 748 erstmals urkundlich erwähnte Altötting war eine Pfalz der Agilolfinger-Herzöge. Vierzig Jahre später wurde es karolingische Königspfalz. Das Oktogon der Gnadenkapelle könnte auf eine Taufkapelle dieser Pfalz zurückgehen.

Altötting entwickelte sich nach ersten Wundern 1489 zu einem der bedeutendsten Wallfahrtsorte im süddeutschen Raum. Einer Legende zufolge hatte der heilige Rupert das Gnadenbild – die „Schwarze Madonna“ – nach Altötting gebracht. Zur Ikonographie Ruperts gehört daher auch die Darstellung des Bischofs mit dem Altöttinger Gnadenbild in Händen; zu sehen unter anderem am Hochaltar der Stiftspfarrkirche in Altötting. Anschließend besuchte man die Gnadenkapelle und die Stiftspfarrkirche, welche beide auch kunsthistorisch Bedeutsames bergen.



*Die Exkursionsteilnehmer auf dem Stadtplatz
von Neuötting.*

Nach dem Mittagessen fuhr man ins benachbarte Neuötting, wo Dr. Johannes Lang auf dem knapp 500 Meter langen Stadtplatz auf die Geschichte des Ortes einging. Die Stadt wurde zu Anfang des 13. Jahrhunderts von den Wittelsbachern an einem Inn-Übergang gegründet, um einen bayerischen Gegenpol zur Salzhandelsstadt Mühldorf am Inn – eine salzburgische Exklave auf bayerischem Gebiet – zu schaffen. Neuötting war im Spätmittelalter ein bedeutender Knotenpunkt für den Handel mit Reichenhaller und Halleiner Salz, was sich unter anderem am prächtigen Stadtplatz im Inn-Salzach-Stil erkennen lässt. Andreas Hirsch zeigte den Heimatkundlern die beeindruckende Nikolauskirche, welche im 15. Jahrhundert in drei Bauabschnitten errichtet wurde. Anschließend konnten die Ausflügler das kleine, aber feine Neuöttinger Stadtmuseum kostenlos besichtigen. Zum Abschluss traf man sich in einem Café am Stadtplatz.

16. Oktober 2024
Von der „Gleichschaltung“ bis zum Weltkrieg –
Bad Reichenhall zur Zeit des Nationalsozialismus

Erster Vorsitzender PD Dr. Johannes Lang konnte rund 100 Besucher im Saal des Reichenhall Museums begrüßen. Bei seinem Vortrag bot er eine umfassende Übersicht über die Ereignisse im Reichenhaller Raum, während der nationalsozialistischen Diktatur. Mit der Machtübertragung an die Nationalsozialisten 1933 erlebte die Stadt Bad Reichenhall eine zweifelhafte Aufbruchsstimmung. Dem Herrschaftswillen der NSDAP zum Opfer fiel nicht nur die pluralistische und demokratische Politikkultur, sondern auch der internationale Anspruch, den der ehemalige Weltkurort bis dahin erhoben hatte. Nicht nur die jüdische Gästeklientel, sondern auch die kleine jüdische Gemeinde Bad Reichenhalls war fortan einer Reihe von Schikanen ausgesetzt, mündend in Verfolgung und Vernichtung. Bedingt durch die Grenzlage, spielte das Verhältnis zu Österreich, das ebenfalls zusehends autokratische Züge annahm, eine besondere Rolle, wenn es beispielsweise galt, die im Untergrund agierenden Nazis jenseits der Grenze zu unterstützen. Der so genannte „Anschluss“ schien das „Dritte Reich“ in goldene Zeiten zu führen, doch in Wirklichkeit läutete der deutsche Angriffskrieg auf Polen dessen Untergang ein.

13. November 2024
Workshop: Deine Stadt im Film – Wer kennt wen?
Historische Filmdokumente aus den Beständen des Hotels „Deutscher Kaiser“



Liebe Mitglieder,

unsere offizielle Vereinsadresse lautet:

Verein für Heimatkunde Bad Reichenhall und Umgebung,
83435 Bad Reichenhall, Untersbergstraße 2 (Tel. 08651/65236).

Internet: www.heimatkundeverein-reichenhall.de.

Sollten sich Ihre Mitgliedsdaten, wie beispielsweise die Adresse oder die Bankverbindung geändert haben, so teilen Sie uns dies bitte schriftlich, gerne auch per E-Mail, mit:

kontakt@heimatkundeverein-reichenhall.de

Sie erleichtern uns dadurch die Mitgliederverwaltung.

Auf den nächsten Seiten finden Sie ein Beitrittsformular mit Einzugsermächtigung und Datenschutzerklärung.

Mitgliedsbeitrag:

- 5 Euro für Kinder und Jugendliche, die am 1. Januar des Geschäftsjahres das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben
- 15 Euro für Erwachsene, Vereine und Firmen.

Spenden für den Verein werden gerne und dankbar entgegengenommen (bei der Sparkasse Berchtesgadener Land,

IBAN: DE35 7105 0000 0000 0214 44, SWIFT-BIC: BYLADEM1BGL)!

Der Verein ist als gemeinnützig anerkannt und berechtigt, steuerlich absetzbare Spendenbescheinigungen auszustellen.

An den
Verein für Heimatkunde
Bad Reichenhall und Umgebung e.V.
Untersbergstraße 2

83435 Bad Reichenhall

Beitrittserklärung

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum „Verein für Heimatkunde Bad Reichenhall und Umgebung e.V.“, Untersbergstraße 2, 83435 Bad Reichenhall (Tel.-Nr. 08651/65236)

mit Wirkung vom

Name:

Vorname:

Geburtsdatum:

Anschrift:

Telefon-Nr.:

E-Mail-Adresse:

Mandatsreferenz (= Mitgliedsnummer):

(wird vom Verein vergeben)

Einwilligungserklärung zum Datenschutz

Ich stimme der elektronischen Verarbeitung dieser Daten im Rahmen der Mitgliederverwaltung des „Vereins für Heimatkunde Bad Reichenhall und Umgebung e.V.“ zu. Ich widerspreche aber bereits jetzt jeder Weitergabe meiner Daten an Dritte, es sei denn, ich habe dieser Weitergabe vorher ausdrücklich zugestimmt. Ich erteile gleichzeitig meine Einwilligung zur Veröffentlichung von Fotos von mir (ob einzeln oder in Gruppen) und zur Verwendung meines Namens und meines Wohnorts in Publikationen des Vereins einschließlich seiner Website im Rahmen von Vereinstätigkeiten. Diesen Teil meiner Einwilligung kann ich jederzeit abrufen und widerrufen, wobei ein Widerruf nur für die Zukunft und die rechtmäßige Verwendung bis zum Widerruf unstrittig ist.

Bad Reichenhall, den

.....
(Unterschrift)

Erteilung eines SEPA-Lastschriftmandats zum wiederkehrenden Einzug des Mitgliedsbeitrages (jährlich zum 1. Februar)

Ich ermächtige den „Verein für Heimatkunde Bad Reichenhall und Umgebung e.V.“, Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich das Kreditinstitut an, die vom „Verein für Heimatkunde Bad Reichenhall und Umgebung e.V.“ (Gläubiger-ID DE72ZZZ00000207708) auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Insofern entbinde ich den Verein vom Weitergabeverbot meiner Daten, soweit es im Rahmen der Erfüllung der vertraglichen Verpflichtungen zum Lastschritfeinzug durch die Sparkasse Berchtesgadener Land erforderlich ist. Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belastenden Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Zahlungsart: Wiederkehrende Lastschrift

IBAN BIC

.....
(genaue Bezeichnung des kontoführenden Kreditinstitutes)

Name, Vorname:

Anschrift:

Bad Reichenhall, den

.....
(Unterschrift)

Allgemeine Hinweise zu unseren Veranstaltungen

Programmänderungen bleiben stets vorbehalten. Unsere Veranstaltungen werden ehrenamtlich organisiert. Eine Haftung für Unfälle jeglicher Art wird nicht übernommen. Die Veranstaltungen werden im „Reichenhaller Tagblatt“, im Vereinsheft „Der Pulverturm“ und auf unserer Homepage www.heimatkundeverein-reichenhall.de vorher angekündigt und im Vereinsschaukasten Ludwigstraße 1 bekannt gegeben.

Bitte beachten Sie, dass die Fahrten mit gemieteten Bussen durchgeführt werden und nur bei ausreichender Teilnehmerzahl stattfinden können. Die Abfahrt von Bad Reichenhall erfolgt stets vom Ämtergebäude (Beamtenstock) in der Salinenstraße. Es gibt sowohl bei der Hin- als auch Rückfahrt Bedarfshaltestellen: in Piding an der Haltestelle Mauthausen-Schlossweg, in Bad Reichenhall in der Münchner Allee bei der Einmündung der Barbarossastraße, am „Haus der Jugend“ und am „Kurgastzentrum“. Näheres zu den Terminen entnehmen Sie bitte unseren Ausschreibungen im „Reichenhaller Tagblatt“. Gäste sind jederzeit herzlich willkommen. Anmeldungen für die Fahrten nimmt das Reisebüro Simon Kirchner (Tel. 08656/235; Fax: 08656/1269) entgegen. Anmeldungen sind nach einem bestimmten Stichtag (s. Veranstaltungskalender) möglich.

Bei den Vorträgen, die im Saal des ReichenhallMuseums stattfinden, ist der Eintritt frei. Freiwillige Spenden sind erbeten, Gäste herzlich willkommen. Das ReichenhallMuseum befindet sich in der Getreidegasse 4 in Bad Reichenhall.

Die von Dr. Evi Jung und Herbert Hofmann bestrittene Veranstaltung war derart gut besucht, dass Besucher abgewiesen werden mussten. Sämtliche zur Verfügung stehenden Stühle waren besetzt, während zahlreiche Gäste dem Workshop stehend folgten. Evi Jung führte in die Thematik um die von Ihrem Großvater gedrehten Filme sowie deren Auffindung ein, ehe Herbert Hofmann veranschaulichte, mit welchem teilweise großem Aufwand und unter Heranziehung modernster Technik bestimmte Sequenzen wieder sichtbar gemacht werden konnten. Die teilweise rund einhundert Jahre alten Vorher-Nachher-Bilder lösten allgemeines Erstaunen aus.

Beide Referenten zeigten im Anschluss mehrere thematisch geordnete Filmsequenzen, wobei sich das Publikum zahlreich an den Fragen um die dargestellten Szenen beteiligten. Zu sehen waren beispielsweise Autorennen, Schisport-Veranstaltungen, Faschingsumzüge, aber auch politische Aufmärsche. Wegen des großen Andrangs wurden Wiederholungstermine vereinbart.

30. November 2024
Heimatkundlicher Hoagascht im ReichenhallMuseum

Der Versuch, zu Beginn der Adventszeit ein neues Format anzubieten, wurde sehr gut angenommen. Knapp 60 Gäste waren der Einladung ins Reichenhall



Museum gefolgt. Eva Knaus-Reinecker referierte über winterliche Bräuche. Johannes Lang und Andreas Hirsch trugen besinnliche, heitere und unheimliche Geschichten vor. Den geselligen Nachmittag umrahmten Willy Weber jun., Kastulus Maier jun. und Falk Lexhaller musikalisch.

Andreas Hirsch

VORSCHAU

Veranstaltungen 2025

Mittwoch

11. Januar

19.30 Uhr

Reichenhall

Museum

Wiederholungs-Workshop:

Deine Stadt im Film – Wer kennt wen?

Historische Filmdokumente aus den Beständen des Hotels

„Deutscher Kaiser“

Dr. Evi Jung, Kunsthistorikerin, und Herbert Hofmann,
Medientechniker

Über Jahrzehnte schlummerten in den Speichern des ehemaligen Hotels „Deutscher Kaiser“ etliche Filmspulen, die nunmehr digitalisiert wurden und einen filmischen Schatz darstellen: Seit den 1920er Jahren hatte Victor Jung das gesellschaftliche, sportliche und politische Leben in Bad Reichenhall und der Region auf Zelluloid gebannt, so dass ein aus heutiger Sicht faszinierendes Dokument entstanden ist.

Vieles von dem Gezeigten mutet heute fremd an, weshalb die Veranstaltung dazu dienen soll, mehr Licht in Dunkel zu bringen. Damit verbunden ist auch ein Aufruf an Alteingesessene, die vielleicht das eine oder andere Rätsel um Personen und Veranstaltungen lüften können.

Eintritt frei, Spenden erbeten!

Freitag

14. Februar
19.30 Uhr
Reichenhall
Museum

Jahreshauptversammlung

Die Jahreshauptversammlung findet im ReichenhallMuseum, Getreidegasse 4, statt.

Alle Tagesordnungspunkte werden rechtzeitig als Einladung im „Reichenhaller Tagblatt“ veröffentlicht. (Wünsche und Anträge sind bis spätestens 11.02.2024 schriftlich beim Verein für Heimatkunde Bad Reichenhall und Umgebung e.V., Untersbergstraße 2, Bad Reichenhall einzureichen).

Mittwoch

19. Februar
19.30 Uhr
Reichenhall
Museum

Wiederholungsvortrag:

„*Moschlanas'n – bitte was?*“

Berg-, Flur und Ortsnamen rund um Reichenhall und ihre Bedeutung

PD Dr. Johannes Lang, Stadtheimatspfleger und Mitglied im DAV

Dreisesselberg, Untersberg oder Stadtberg – das sind nur einige der geläufigen Bergnamen rund um Bad Reichenhall. Doch was bedeuten sie? Während die wenigsten Namen bis in vorrömische Vergangenheit zurückreichen, haben sich die meisten erst seit dem Mittelalter gebildet. Der Vortrag versucht, die Bedeutung der Namen historisch, etymologisch und sprachwissenschaftlich einzuordnen und zu klären.

Der Vortrag findet in Kooperation mit der DAV-Sektion Bad Reichenhall statt.

Eintritt frei, Spenden erbeten!



„Schlafende Hexe“. Bildmontage von Ernst Baumann.

Mittwoch
12. März
19.30 Uhr
Reichenhall
Museum

Wiederholungs-Workshop:
Deine Stadt im Film – Wer kennt wen?
Historische Filmdokumente aus den Beständen des Hotels
„Deutscher Kaiser“

Dr. Evi Jung, Kunsthistorikerin, und Herbert Hofmann,
Medientechniker

Über Jahrzehnte schlummerten in den Speichern des ehemaligen Hotels „Deutscher Kaiser“ etliche Filmspulen, die nunmehr digitalisiert wurden und einen filmischen Schatz darstellen: Seit den 1920er Jahren hatte Victor Jung das gesellschaftliche, sportliche und politische Leben in Bad Reichenhall und der Region auf Zelluloid gebannt, so dass ein aus heutiger Sicht faszinierendes Dokument entstanden ist. Vieles von dem Gezeigten mutet heute fremd an, weshalb die Veranstaltung dazu dienen soll, mehr Licht in Dunkel zu bringen. Damit verbunden ist auch ein Aufruf an Alteingesessene, die vielleicht das eine oder andere Rätsel um Personen und Veranstaltungen lüften können.

Eintritt frei, Spenden erbeten!

Freitag
25. April
19.30 Uhr
Reichenhall
Museum

Vortrag:
Zerstörung – Kriegsende – Stunde Null.
Bad Reichenhall im Jahr 1945

PD Dr. Johannes Lang, Historiker und Stadtheimatpfleger

Obwohl zu Jahresbeginn 1945 die Deutsche Wehrmacht an allen Fronten rasant zurückgedrängt wurde, glaubte man den Raum um Bad Reichenhall weiterhin geschützt. Entsprechend begehrt war die Stadt als Rückzugsgebiet für Ausgebombte, für Flüchtlinge, für verletzte Soldaten und für die im Rahmen der Kinderlandverschickung hierher gebrachten Kinder und Jugendlichen. Doch die vermeintliche Sicherheit erwies sich als tödliche Illusion. Dem alliierten Bombenangriff auf Bad Reichenhall am 25. April fielen mehr als 200 Menschen zum Opfer, während die Gebäude in der Stadt einen hohen Grad an Zerstörung erlitten, der das Wohnraumproblem weiter befeuerte. Zwar gab es das Ansinnen einiger Militärs, die Stadt bis zum letzten Blutstropfen zu verteidigen, durchgesetzt haben



*Blick auf das Bad Reichenhaller Kammerboten-Viertel
nach dem Bombenangriff vom 25. April 1945.*

sich aber jene, die eine kampflose Übergabe Bad Reichenhalls an die US-amerikanischen Truppen herbeiführten. Es folgte eine hektische Zeit, auch geprägt von Verbrechen; erst die Errichtung einer Militärregierung führte zu geordneten Verhältnissen. Nun galt es, die Grundlagen für ein künftiges Zusammenleben zu schaffen.

Eintritt frei, Spenden erbeten!

Mittwoch
7. Mai
19.30 Uhr
Reichenhall
Museum

Vortrag:
„Das Gewand der Heimat“ –
Kleidung im Reichenhaller Tal

Andreas Hirsch, Schriftführer des Vereins für Heimatkunde

Der Referent hat im ReichenhallMuseum eine Ausstellung über die Geschichte der Kleidung im Reichenhaller Tal erarbeitet. Sein Vortrag beleuchtet die Entwicklung im Reichenhaller Raum vom Frühmittelalter bis heute. Nach der Französischen Revolution entfielen die Kleidervorschriften für die unterschiedlichen Stände. Die Bevölkerung orientierte sich zunehmend an der internationalen Mode.

Die Wittelsbacher versuchten im 19. Jh., durch verschiedene Maßnahmen eine bayerische Nationaltracht oder Volkstracht zu etablieren. Jedoch erst mit der Gründung von Gebirgstrachten-Erhaltungsvereinen ab den 1880er Jahren kamen Trachtengewänder verbreitet in Mode. Dies hing auch mit dem Aufschwung des Tourismus in den Alpen zusammen. Auch die Nationalsozialisten nutzten Tracht für ihre Zwecke. Heute werden die oberbayerischen Gebirgstrachten als starkes Symbol für den gesamten Freistaat Bayern, dessen BewohnerInnen, die „bayerische Lebensart“ und Mentalität wahrgenommen.

Eintritt frei, Spenden erbeten!

Freitag
16. Mai
19.00 Uhr
Schinder-
kapelle

Maiandacht an der Schinderkapelle
Wittelsbacherstraße 2 b

Samstag
31. Mai
9.00 Uhr

Ganztages-Exkursion:
Bauernland, Alpenübergänge und Schatzkammer:
Reise in den Pinzgau

Dr. Johannes Lang, Stadtheimatpfleger

Anmeldungen sind erst ab dem 03. Mai 2025 möglich und nur unter Telefon 08656 / 235 (Reiseunternehmen Kirchner).

Der Bus fährt um 9 Uhr beim Beamtenstock (Salinenstraße) ab. Zuvor werden die Haltestellen in Aufham (8.20 Uhr), Piding, Mauthausen-Schloßweg (8.30 Uhr), an der Ecke Münchner Allee-Barbarossastraße (8.40 Uhr), am Haus der Jugend (8.45 Uhr) und beim Kurgastzentrum (8.50 Uhr) angefahren. Näheres zu der Veranstaltung wird rechtzeitig im „Reichenhaller Tagblatt“ bekannt gegeben.

Mittwoch
15. Oktober
19.30 Uhr
Reichenhall
Museum

Vortrag:
Die Alm an der Grenze.
Geschichte der Zehnkaseralm auf dem Untersberg

PD Dr. Johannes Lang, Historiker und Stadtheimatpfleger

Ein Almrechtstreit rief den Referenten vor rund 15 Jahren auf den Plan, sich eingehend mit der Geschichte der Zehnkaseralm auseinanderzusetzen. Bei den akribischen Recherchen kam zutage, dass diese wohl die älteste kultivierte Almfläche des Untertersbergs bildet.

Wegen ihrer Grenzlage kam es bereits im Mittelalter zu einer blutigen Auseinandersetzung zwischen Salzburger und Berchtesgadener Untertanen. In der Folge behaupteten die von der Gmain stammenden Almbauern ihre Rechte, ehe diese im Verlaufe des 19. Jahrhunderts entfremdet und erst in jüngster Zeit – vor dem Hintergrund dieser Recherchen – mühsam



Sennerinnen vom Reindlkaser auf der Zehnkaseralm am Untertersberg, um 1930.

wiedererlangt wurden. Neben dem rechtshistorischen Aspekt beschäftigt sich der Vortrag mit dem jahrhundertelangen Leben und Wirtschaften auf der Zehnkaseralm, deren Geschichte beispielhaft für die Almen im Berchtesgadener Land gelten kann.

Der Vortrag findet in Kooperation mit der DAV-Sektion Bad Reichenhall statt.

Eintritt frei, Spenden erbeten!

Mittwoch
26. November
19.30 Uhr
Reichenhall
Museum

Vortrag:
Perchten, Rauhnacht und Wilde Jagd –
Die Ursprünge des winterlichen Brauchtums in der Region

PD Dr. Johannes Lang, Historiker und Stadtheimatspfleger

Der Brauch des Perchtenlaufens wird heute gemeinhin mit der Zeit um Weihnachten und den so genannten Rauhächten in Verbindung gebracht. Bei genauerer Prüfung wird allerdings erkennbar, dass die Perchten ursprünglich eng mit der Faschingszeit verflochten waren, die wiederum ihre Wurzeln in den aus römischer Zeit stammenden so genannten Saturnalien haben. Die seit den Gebrüdern Grimm im frühen 19. Jahrhundert fröhliche Urständ' feiernde Deutung als kultisches Ritual ist ebenso zu hinterfragen wie die vermeintlich Jahrtausende alte Herkunft dieser Bräuche. Im Falle der „Wilden Jagd“, die in der öffentlichen Wahrnehmung inzwischen hauptsächlich mit dem Untersberg in Verbindung gebracht wird, lässt sich sogar nachweisen, dass diese erfundene Tradition erst im Jahre 1949 eingeführt wurde, heute aber das Image eines uralten Brauchtums vermittelt.

Eintritt frei, Spenden erbeten!

Samstag
29. November
15 – 17 Uhr
Reichenhall
Museum

Heimatkundlicher Hoagascht im ReichenhallMuseum:

Das Wort „Hoagascht“ bedeutete einst so viel wie bei jemandem zu Besuch zu sein. Am Vorabend zum Ersten Advent öffnet das ReichenhallMuseum seine Tore zu einem Hoagascht, der geprägt sein wird von heimatkundlichen Geschichten, Lehrreichem, Besinnlichem und Heiterem und vor allem von einem gemütlichen Zusammensein. Glühwein und weihnachtliches Gebäck werden diesen besonderen Nachmittag zusätzlich versüßen.

Anmeldung erbeten im ReichenhallMuseum ab dem 4. November 2025 (Tel. 08651/7149939).

Eintritt frei, Spenden erbeten!

Johannes Lang und Andreas Hirsch

Reichenhaller Schrifttum 2023/2024 (*ohne Anspruch auf Vollständigkeit*):

Annabella Angerer-Schneider, **Mit Schuss vom Schloss runter. Schifahren in Piding ab den 1960er Jahren**, in: Reichenhaller Tagblatt, 9. März 2024, S. 24.

Isabella Frank, **Nie mehr als eine Vision. Die „Saalachtalbahn“ – eine Spurensuche**, in: Heimatblätter 6 / 2024.

Christoph Friedrich / François Ledermann, **„Farma Vaticana“**. Ein Rückblick auf die Vatikanische Apotheke anlässlich ihrer Gründung vor 150 Jahren [Eusebius Frommer], in: Deutsche Apotheker Zeitung, Nr. 48 / 28.11.2024, S. 54–57.

Andreas Hirsch, **Gutes im Schilde. Geschichte des Wappens der Stadt Bad Reichenhall** (= Begleitbroschüre zur Sonderausstellung im Reichenhall Museum vom 9. März bis 3. Oktober 2024, Bad Reichenhall 2024, 22 S.

Andreas Hirsch, **Die Patrizier im „reichen Hall“**. Das Reichenhaller Salzpatriziat im Hoch- und Spätmittelalter, in: Heimatblätter 4 / 2024.

Johannes Lang, **Bonnie und Clyde am Fuße des Untersbergs. Räubergeschichte um Johann Albanesi 1915**, in: Heimatblätter 1 / 2024.

Johannes Lang, **Reichenhalls große Schihoffnung. Josef „Pewo“ Pertsch zwischen sportlichen Erfolgen und politischer Instrumentalisierung**, in: Heimatblätter 3 / 2024.

Johannes Lang, **„Festgesang an den Führer des Deutschen Volkes“: Josef Reiter**, in: Wolfgang Proske (Hg.), Täter – Helfer – Trittbrettfahrer. NS-Belastete aus Oberbayern (Süd), Gerstetten 2024, S. 260–270.

Johannes Lang, **Botschaften aus dem Turmknopf. Die Zeitkapsel aus dem Münster St. Zeno**, in: Heimatblätter 7 / 2024.

Johannes Lang, **Bad Reichenhalls Weg zum Bayerischen Staatsbad. 125 Jahre Bayerisches Staatsbad**, in: Heimatblätter 8 / 2024.

Johannes Lang / Hermann Rumschötter, **Der „Stauffenhof“**. Kinderkurheim der Arbeiterwohlfahrt Landesverband Bayern, München 2024, 93 S. (https://awo-bayern.de/wp-content/uploads/Lang_Rumschoettel_Studie-Stauffenhof_AWO-LV-Bayern.pdf)

Johannes Lang, **Das große „Antoni-bergrennen“ anno 1924. Autorennen vor 100 Jahren**, in: Heimatblätter 9 / 2024.

Heike Mayer, **Auf den Spuren eines Reichenhaller Künstlers. Das Leben des Malers Willibald Wex aus Karlstein**, in: Heimatblätter 5 / 2024.

Florian Odijk, **Der Karlstein bei Bad Reichenhall. Eine Aufarbeitung der Altgrabungen in der spätlatènezeitlichen und frühkaiserzeitlichen Siedlung**, in: Gerald Grabherr / Barbara Kainrath (Hg.), *Colloquium Veldidena 2022. Raetia und Noricum. Bevölkerung und Siedlungsstruktur*, Innsbruck 2024, S. 119–142.

Helga Proisinger, **Eine Liebesklärung für die Region. Ludwig Steub als touristischer Entdecker der Bergregion**, in: Heimatblätter 2 / 2024.

Helga Proisinger, **„Das ist der Sinn von aller Wissenschaft“. Die Familie von Martius**, in: Heimatblätter 4 / 2024.

Helga Proisinger, **Eine königliche Alpinistin. Königin Marie von Bayern im Berchtesgadener Land**, in: Heimatblätter 7 / 2024.

Helga Proisinger, **August Labitzky in Bad Reichenhall**, in: *Neues Leben. Das Magazin für Strauss-Liebhaber und Freunde der Wiener Operette*, Heft 70 (2024 / Nr. 1), S. 60–61.

Stadtwerke Bad Reichenhall (Hg.), **75 Jahre Verkehrsbetrieb. Mobilität für Bad Reichenhall seit 1949**, Bad Reichenhall 2024, 18 S.

Johannes Lang

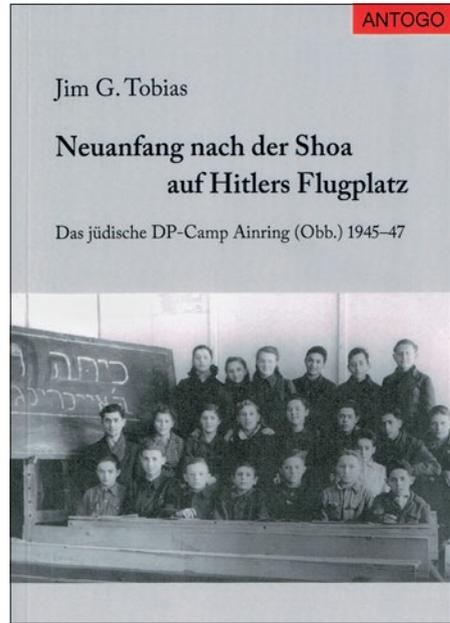
DAS BESONDERE BUCH

Jim G. Tobias, **Neuanfang nach der Shoa auf Hitlers Flugplatz. Das jüdische DP-Camp Ainring (Obb.) 1945–47**, Nürnberg 2024, Antogo Verlag, 175 S., zahlreiche s/w-Abb.; ISBN 978-3-938286-60-9; 16,- €

Wenn der Autor Jim Tobias, Wissenschaftler am Nürnberger Institut für NS-Forschung und jüdische Geschichte darauf hinweist, dass das ehemalige DP-Camp Ainring *„bislang übersehen und aus dem Gedächtnis gestrichen“* wurde (S. 9), so hat diese Aussage durchaus ihre Berechtigung, denn in der Tat bringt das kollektive Gedächtnis mit Ainring-Mitterfelden in erster Linie den einstigen Regierungsflughafen Adolf Hitlers in Verbindung, während das an selber Stelle in den Jahren 1945–1947 untergebrachte DP-Lager in der Öffentlichkeit kaum bekannt sein dürfte. Tobias geht sogar noch weiter, wenn er resümiert:

„Die Geschichte des DP-Camps Ainring ist in den heimatkundlichen Abhandlungen vor Ort erfolgreich verdrängt worden.“ – Umso wichtiger erscheint es, diese Lücke zu schließen.

Ähnlich wie im Falle des für Kinder und Jugendliche eingerichteten DP-Camps in Bayerisch Gmain ist es das Verdienst des Verfassers, dass auch diese bisher weitgehend in Vergessenheit geratene Geschichte nun geschrieben wurde. Die kurze Skizzierung der schwierigen Recherche (S. 12) macht klar, dass die Rekonstruktion der damaligen Vorgänge alles andere als leicht ist, zumal sich die relevanten Archive nicht in den betreffenden Gemeinden, sondern in den USA, Canada und Israel befinden. Ohne finanzielle Förderung – in diesem Falle u. a. der Berchtesgadener Landesstiftung sowie der Sparkassenstiftung Berchtesgadener Land – wäre eine solche Studie daher nicht möglich gewesen.



Die Geschichte des nationalsozialistischen Regierungsflughafens in Mitterfelden, den man 1933/34 zur raschen Erreichbarkeit von Hitlers Domizil auf dem Obersalzberg errichten hatte lassen, ist allgemein bekannt, ebenso die historischen Vorgänge rund um die Luftwaffenkaserne sowie die zeitweise dort eingerichtete „Deutsche Forschungsanstalt für Segelflug“. Dass ab dem Oktober 1945 die Gebäulichkeiten eben jenes Regierungsflughafens für so genannte „Displaced Persons“ (DPs) jüdischen Glaubens, überwiegend über den Weg durch Österreich, als Lager adaptiert wurde, ist vergleichsweise unbekannt. Immerhin lebten dort, erweitert um etliche hölzerne Baracken, zeitweise bis zu 3.000 ursprünglich aus Osteuropa stammende Menschen, weshalb das Ainringer Camp als eines der größeren in Bayern galt. Neben einem permanenten Lagerteil existierte auch ein Transitbereich. Die meisten der hiesigen DPs hatten schlimme und schlimmste Erfahrungen in Konzentrationslagern gemacht und waren nach dem Kriegsende aus den sowjetisch besetzten Gebieten geflohen, um Pogromen, die vor allem in der Sowjetunion und Polen nach wie vor zur brutalen Wirklichkeit gehörten, zu entgehen. Ziel war die Auswanderung, vorrangig in den damals noch zu schaffenden Staat Israel. Bis es aber soweit war, geriet das DP-Camp Mitterfelden-Ainring für seine Insassen gewissermaßen zu einem großen „Wartesaal“.

Anschaulich und unter Verwendung zahlreicher Erlebnisberichte beschreibt der Verfasser den Lageralltag, beginnend bei den durchaus erstaunlichen Formen der demokratisch basierten Selbstverwaltung. Dazu gehörte auch eine eigene Lagerpolizei, Feuerwehr, eine Volks- und Berufsschule, eine Hospital, schließlich eine eigene Gerichtsbarkeit, die dem Ainringer DP-Camp in bestimmten Fällen eine eigene Jurisdiktion zugestand, weshalb sich hier – weitgehend abgekoppelt von der Umgebung – ein eigener kleiner Kosmos entwickeln konnte. So etwa war es deutschen Sicherheitskräften untersagt, in dem Camp tätig zu werden, auch wenn beispielsweise das gerade im hiesigen Grenzraum virulente Thema des Schwarzhandels die Behörden immer wieder auf den Plan rief. Jim Tobias konnte zwar die Beteiligung der DPs am regionalen Schmuggel nachweisen, konstatierte aber zugleich, dass mit der in der Literatur oftmals erkennbaren Reduktion der hiesigen DPs auf den Schwarzhandel nur antisemitische Stereotype bedient werden. Dies entspricht durchaus der regionalgeschichtlichen Beobachtung, wonach sämtliche Bevölkerungsschichten und Gesellschaften der Nachkriegszeit in den damaligen Schmuggel involviert waren.

Mehr als 500 Menschen kümmerten sich um die Lebensmittelversorgung, um Hygiene, Küche und Werkstätten. Da Bildung und Erziehung zu den wichtigsten Aufgaben für die später beabsichtigte Auswanderung und den Aufbau des Staates Israel zählten (S. 78), kam der Volksschule des Lagers eine erhöhte Bedeutung zu. Hinzu kam, dass im Laufe des Jahres 1946 immer mehr Familien mit Kindern im Camp lebten. Im ehemaligen Flugzeughangar wurde sogar ein Kindergarten eingerichtet. Dass die Arbeit und das produzierende Gewerbe ein geeignetes Mittel waren, um nach Jahren aufoktrozierter Tätigkeit wieder ein selbstbestimmtes Leben führen, wird augenscheinlich durch die Etablierung einer Berufsschule sowie zahlreicher Handwerksbetriebe innerhalb des Lagers. Neben der Einrichtung einer Talmud-Thora-Schule, wie es sie beispielsweise auch in Bad Reichenhall gab, existierte zusätzlich innerhalb des Ainringer Lagers eine Synagoge oder ein Betraum, außerdem ein jüdisches Ritualbad, eine so genannte *Mikwe*.

Jim Tobias, der als der wohl beste Kenner der Geschichte der jüdischen DPs in Deutschland auf einen enormen Wissensfundus zurückgreifen kann, gelingt es in seinem Buch immer wieder, den übergeordneten Kontext herzustellen und den Ainringer Schauplatz darin zu verorten. Dazu gehört auch der wichtige Bereich des kulturellen Lebens, das „*untrennbar mit der jüdischen Geschichte und der zionistischen Idee verknüpft*“ war (S. 112). So etwa sind mehrere Aufführungen eines eigenen Lagertheaters nachgewiesen, einige sogar in jiddischer Sprache. Politisch-kulturelle Veranstaltungen gehörten ebenso zum Alltag wie eine Lagerbibliothek sowie regelmäßige Sportveranstaltungen, beispielsweise in Form von immerhin drei Lager-internen Fußballklubs, wobei der Klub „Bar Kochba Ainring“ sogar um Meisterschaften mitspielte. Eng verknüpft

mit den Veranstaltungen im Lager Mitterfelden-Ainring war ein zionistischer politischer und kultureller Hintergrund, der das Lagerleben prägte und die Verwirklichung eines jüdischen Staates zum Ziel hatte, weshalb innerhalb des Camps wiederholt Kundgebungen stattfanden.

Noch ehe der Staat Israel tatsächlich gegründet wurde, kam es 1947 zur Auflösung des Lagers Ainring, zunächst des großen Transitbereichs, da die US-amerikanischen Behörden darin eine Drehscheibe für die illegale Einwanderung erblickten. Zu Jahresende hob man auch den restlichen, rund 300 Bewohner zählenden Teil des Camps auf, während die DPs in das Lager Lechfeld übersiedelten. Nun zogen Vertriebene aus den deutschen Ostgebieten in die frei gewordenen Baracken.

Jim Tobias bewertet in seinem mit zahlreichen aufschlussreichen Bildern versehenen Buch *„die Weigerung der ansässigen Bevölkerung, die Shoa-Überlebenden als Nachbarn wahrzunehmen [als] eine Folge der weitverbreiteten Leugnung, Verharmlosung oder Verdrängung der Verbrechen des Nationalsozialismus.“* (S. 157) Zugleich lernten *„auch im Wartesaal Ainring [...] die jüdischen DPs, nach Jahren der Verfolgung und Entmündigung, ihr Schicksal in die Hand zu nehmen sowie elementare soziale, kulturelle und politische Grundbedürfnisse zu gestalten. So machten sie ausgerechnet auf Hitlers Flugplatz die ersten Schritte auf dem Weg in eine freie und demokratische Gesellschaft.“* (S. 160)

Johannes Lang

Rede zum Festakt: „125 Jahre Staatsbad Bad Reichenhall“, gehalten am 14. Oktober 2024 im Königlichen Kurhaus

Für diesen Festakt könnte es keinen geeigneteren, würdigeren und authentischeren Ort geben als das Königliche Kurhaus. Denn dieses Haus ist die glanzvolle Visitenkarte Bad Reichenhalls – aber auch ein Abbild unserer lokalen Geschichte. Immerhin geschaffen von Max Littmann, dem damals wohl bedeutendsten Architekten im Bereich der Theater- und Bäderarchitektur Bayerns. Wenn ich Ihnen etwas zur Geschichte dieses Hauses erzählen wollen würde, so könnte ich darauf hinweisen, dass genau am Projekt dieses Hauses sich damals die entscheidende Frage spießte, wie all dies für die Stadt finanzierbar sein sollte. Ich könnte Ihnen erläutern, dass die Stadt eine immer höher werdende Erwartungshaltung der immer mehr werdenden Kurgäste hätte erfüllen sollen, ohne jedoch auf die Kurtaxbeiträge der Kurgäste im vollen Umfang Zugriff gehabt zu haben. Ich könnte mit Ihnen gemeinsam der Frage

nachgehen, warum es das seit dem Jahre 1856 bestehende Verwaltungskonstrukt eines so genannten Exponierten Badkommissariats gab, mit dessen Hilfe der Staat zwar maßgeblich in die Tourismuspolitik des Ortes eingriff, die Finanzierung der für die Kurinfrastruktur notwendigen Maßnahmen dann aber doch ausschließlich von der Stadt getragen werden musste. Und dann könnten wir uns noch gemeinsam der Frage widmen, wie dies alles mit jenem Umstand zu vereinbaren war, dass der Grundeigentümer, wo sich all diese Infrastruktur befand – Gradierwerk, Kurgarten, Wandelbahn, Musikpavillon – die Reichenhaller Saline und damit – zumindest damals – ein Staatsbetrieb gewesen ist, dem die Stadt wiederum für die Nutzung auch noch Pacht zu zahlen hatte. All diesen – sie merken es – komplizierten verwaltungsrechtlichen Fragen könnten wir nun nachgehen, – tun wir an dieser Stelle aber bewusst nicht!



Das neu errichtete Kurhaus im Jahre 1900.

Nur so viel: Damals, vor nunmehr 125 Jahren, wurde die Entscheidung des bayerischen Finanzministeriums unter seinem Minister Emil von Riedel getroffen – daher unsere Reichenhaller Riedelstraße –, die öffentlichen Angelegenheiten des Kurwesens in Bad Reichenhall künftig dem Finanzministerium und damit dem Staat zu unterstellen. Und als wir zu Beginn dieses Jahres den Festakt geplant haben, da kam auch die Frage auf, wo man denn die prächtig

illuminierter Urkunde über diesen wichtigen Verwaltungsschritt einsehen können. Erst die intensivere Auseinandersetzung mit der Thematik brachte dann die ernüchternde Erkenntnis, dass es eine solche Urkunde gar nicht gibt, ja dass man es mit einer fast kryptisch anmutenden Kommunikation zu tun hat und dass damals wohl nur den wenigsten die enorme Tragweite dieser Weichenstellung bewusst war. Der Tagespresse beispielsweise war die Sache keine einzige Silbe wert, ja ich denke sogar, man wusste in der Redaktionsstube des „Reichenhaller Tagblatts“ gar nichts davon.

Aber – das ist eine weitere Erkenntnis der allgemeinen historischen Auseinandersetzung – die großen Entscheidungen fallen meist im Verborgenen. Sie nutzen gewissermaßen die normative Kraft des Faktischen, und auf diese Weise wirken sie plötzlich logisch, so als wäre ihre Zeit gekommen, und finden daher auch eine breite Akzeptanz. So etwa haben wir bis heute kein Datum davon, wann im Mittelalter die Entscheidung getroffen wurde, die Siedlung Reichenhall in eine Stadt umzuwandeln. Wir wissen nur, dass dieser Prozess um die Mitte des 12. Jahrhunderts abgeschlossen war. Auch die seinerzeitige schrittweise Übernahme der Reichenhaller Saline durch den Landesfürsten – das was man später Verstaatlichung des bayerischen Salzwesens nannte – ereignete sich fast im Verborgenen. Und als 1846 das Axelmannstein eröffnete und damit unserer Stadt die alles entscheidende Wendung hin zum Kurort und zum Tourismusort gab, da dürften nur wenige vor Ort die dortigen Vorgänge wirklich registriert haben.

Selbst wenn solche Vorgänge von der Öffentlichkeit unbeachtet und im Verborgenen erfolgen, erlangen sie früher oder später doch eine solche Dynamik, dass etwas Großes an die Öffentlichkeit tritt. Etwas, das dann vielleicht sogar überrascht, da man nicht damit gerechnet hat. Auch hier ist die Geschichte überreich an Beispielen, sei es das mit Kirchen, Mauern und Türmen ausgestattete städtebauliche Programm des hochmittelalterlichen Reichenhall, sei es der Bau des Grabenbaches für die Saline im 16. Jahrhundert – ein Jahrhundertprojekt – oder sei es die fast schlagartige Verwandlung Reichenhalls zu einem Heilbad, nachdem der bayerische König mehrere Wochen zur Kur hier geweltet hatte.

Zugleich ist die Geschichte aber auch überreich an Beispielen, wonach bestimmten Dingen an ihren vermeintlichen Anfängen oder Wendepunkten nicht selten eine große Bedeutungsschwere attestiert wurde. Schon gar nicht funktioniert es, wenn man verbal Wendezeiten ausruft. Denn erst der historische Rückblick lässt erkennen, dass sich dies, womit man fest gerechnet hatte, im Nachhinein als ein Trugbild erweist, sodass der Wunsch der Realität letztlich nicht standhält.

Einen wirklichen Überraschungseffekt jedenfalls dürfte damals die Eröffnung des königlichen Kurhauses in Bad Reichenhall im Jahre 1900 erzielt haben. –

Ein Jahr nach der Übernahme Reichenhalls als Königliches Bad! Denn mit diesem Bauwerk trat der Staat mit all seiner Wirkmächtigkeit auf den Plan. Insofern war unser Königliches Kurhaus nicht nur die glanzvolle Visitenkarte Bad Reichenhalls – es war auch ein Abbild eines neuen Anspruchs, der in die Zukunft wies. Denn es wurde augenscheinlich, dass Qualität, Anspruch und zwangsläufig auch Image des gesamten Heilbades auf eine neue Ebene gehoben wurden. Dieses ganze Gebäude versprühte nun den Atem der großen Welt, auch wenn sich die Schöpfer des Hauses im obligaten Understatement übten: Die Einzelheiten des Kurhauses seien bewusst einfach gehalten, ließ man wissen; man wolle mit Absicht den falschen Prunk moderner Hotels vermeiden, hieß es da aus der Riege der beteiligten Architekten. Insofern stellt sich die Frage, wie denn das Haus ohne derartige selbst auferlegte Beschränkungen ausgesehen hätte ... Zumindest für die Provinz war es nicht schlecht, was hier präsentiert wurde.

Zum ersten Mal verwendeten die „Münchner Neuesten Nachrichten“ anlässlich der Eröffnung des Kurhauses im Jahre 1900 für Bad Reichenhall den Begriff des Weltkurortes. – Ein durchaus großes Wort! Doch das Bildprogramm des Hauses erhob bereits diesen Anspruch: Da sind die Insignien des Staates in Form großer Wappen des Königreichs Bayern im Innern – über der Bühne – und über dem Eingang außen. An den Wänden zu sehen sind die stuckierten Köpfe der bedeutendsten deutschsprachigen Komponisten aus der Zeit der Klassik und Romantik, die es zu Weltgeltung gebracht hatten. Und auf diese Weise verwies man bereits auf die Klasse und den Anspruch des schon damals in Symphoniegröße konzertierenden Orchesters. Das Deckenmedaillon wiederum zeigt eine Melange aus antiker Mythologie und lokaler Topographie, gewissermaßen den Einklang aus humanistischem Weltbild einerseits und der Besonderheit des hiesigen Mikrokosmos andererseits.

Dass der Kurhausbau eine echte Wendemarke in der Geschichte unserer Stadt darstellte, zeigen die nachfolgenden Maßnahmen, war doch der Staat nun am Zug, diesen von ihm zum Maßstab gesetzten Anspruch auch konsequent weiterzuentwickeln. Denn bereits im Zuge der Diskussion um den Bau des Kurhauses war die Notwendigkeit erörtert worden, das alte Gradierwerk abzureißen, um ein neues, rein auf Kurzwecke ausgerichtetes Gradierhaus in einem größeren Respektsabstand zum Kurhaus neu zu platzieren. Was folgte, war die komplette Überformung des Kurgartens nach den Vorstellungen und Ansprüchen des Staates noch vor Ausbruch des Ersten Weltkriegs 1914. Wenn dann vom Weltbad Reichenhall gesprochen wurde, so hatte dies sogar eine gewisse Berechtigung – nicht nur angesichts der neuen Baulichkeiten, sondern auch vor dem Hintergrund der zahlreichen ausländischen Klientel, die Reichenhall mit über 50 Prozent als den Tourismusort mit dem höchsten internationalen Gästeaufkommen in ganz Bayern auswies.



Kurhaus, vom Kurgarten aus betrachtet, 1900.

Die Welt zu Gast in Bayern, könnte man sagen – nicht nur in München oder in den berühmten fränkischen Bädern, sondern nun auch hier in der vermeintlich oberbayerischen Provinz. Und insofern trug die Übernahme Bad Reichenhalls in den Reigen der bayerischen Staatsbäder auch maßgeblich zur touristischen Professionalisierung der Region bei. Selbstverständlich war die Stadt seit der Gründung des Kurbades Axelmannstein 1846 der wichtigste touristische Player in Südbayern, aber die staatliche Übernahme mit ihrem Bauprogramm verlieh dem Ort nun einen mondänen Glanz, der das Heilbad in die Riege der angesehensten Kurstädte Mitteleuropas erhob.

Aber nicht nur unsere Stadt profitierte von dieser Konstellation, sondern auch der bayerische Staat, der mit Hilfe seiner Staatsbäder einen vielfältigen Nutzen zog, in volkswirtschaftlicher und in volksgesundheitlicher Sicht, aber natürlich auch im Hinblick auf ein internationales Image: Kurorte galten als Kristallisationspunkte, wo die große Welt, aber auch die Provinz, wo die Hochkultur, aber auch die Volkskultur, in einer noblen Melange miteinander verschmolzen, um auf diese Weise zu Sehnsuchtsorten zu werden. Bayerisch Gmain, das schon lange zum Kurbezirk gehört, hätte ohne das Kurwesen Bad Reichenhalls eine komplett andere Prägung erhalten. Als Sonnenterrasse der darunter liegenden Stadt war sie schon im 19. Jahrhundert auserkoren worden für

den Villenbau, für Sanatorien, für Gastronomie und, mit seinem Angebot an überwältigender Naturkulisse, für die Anlage von Spazier- und Wanderwegen. Wir sollten uns nicht täuschen: Ein Image ist – da über einen langen Zeitraum aufgebaut – deutlich langlebiger, als man es vielleicht in der Selbstwahrnehmung vermeint. Insofern haftet diesen Kurorten immer noch ein gar nicht so leicht in Worte zu fassender Zauber an. Es ist eine unbestimmte Atmosphäre, die sich nicht zuletzt durch die lange Geschichte unserer Stadt gewissermaßen aufgeladen hat.

Dass dieser Zauber in Bad Reichenhall immer noch vorhanden ist, dafür war das staatliche Engagement vor Ort entscheidend – nicht nur im Zusammenhang mit dem Kurwesen. Als beispielsweise der bayerische Landesfürst zu Ende des 15. Jahrhunderts die Saline verstaatlichte, kam er damit einer Bankrotterklärung der örtlichen Siedeherrn zuvor. Hätte er es nicht getan, so wäre die Saline damals – vor über 500 Jahren – zugesperrt worden. Der noch in Holz bestandene Solebrunnen wäre verfallen, die hölzernen Sudhäuser wären mit der Zeit abgerissen worden, und heute würde nichts – bis auf einige vergilbte Urkunden in den Archiven von Salzburg und München – an die Existenz einer Reichenhaller Saline erinnern. – Nun, es ist anders gekommen: Im Gegensatz zu den vielen anderen, einstmals teilweise deutlich mächtigeren Salinen – Hallein, Hallstatt, Berchtesgaden, Traunstein, Ischl, Aussee, Hall in Tirol, Rosenheim usw. –, gibt es jene in Reichenhall immer noch. Und immer noch wird hier am selben Ort – nachweislich seit dem Jahr 696 – das gleiche Produkt erzeugt. Das ist weltweit einzigartig, und wir müssen versuchen, dies besser zu kommunizieren.



Das Wappen des Königreichs Bayern über der Bühne des Kurhauses – Symbol der staatlichen Trägerschaft.

Wenden wir unseren Blick erneut auf die Ereignisse vor einhundert Jahren – die staatliche Übernahme unseres Bades – so wird auch hier rasch klar, dass die Entwicklung in unserer Stadt ohne dieses staatliche Zutun mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit eine andere gewesen wäre. Denn die Krise, die aus dem Ersten Weltkrieg erwuchs, hätte ein zweit- oder drittklassiges Provinzbad, wie es Reichenhall ohne von staatlicher Hand errichtete prächtige Kurbauten gewesen wäre, nicht überstanden. Das zeigen viele Beispiele aus der näheren oder weiteren Umgebung: Man hätte sich irgendwie – ohne konkretes Konzept – in die

Zwanzigerjahre hinübergerettet, und dann wäre das Kapitel „Kurort“ und „Heilbad“ eher schneller als langsam im Sande verlaufen.

Besondere Architektur erzeugt magnetische Wirkung. Wenn es diese außergewöhnliche Architektur und diese Leitobjekte nicht gibt, dann kann auch keine Anziehungskraft entwickelt werden. Den Charakter als Kurort hätte die Stadt dann schon vor rund einhundert Jahren eingeübt. Was Reichenhall in einem solchen Fall heute wäre, das weiß ich nicht. Das Profil von heute hätte es jedenfalls nicht. Wir würden nicht hier zusammensitzen, und da draußen gäbe es auch keinen Kurgarten und natürlich auch kein Gradierwerk mehr, denn die Fläche wäre schon in der NS-Zeit mit Wohnhäusern zugebaut worden. Eine Seilschwebbahn auf den Predigtstuhl würde es nicht geben, denn die Idee, einen Satelliten des Kurortes auf 1600 Metern Seehöhe – der gleichen Höhe von Davos – zu errichten, gab schließlich den Impuls dazu. Das komplette Hotellerie- und Gastronomieangebot wäre deutlich eingeschränkt. Es gäbe keine Philharmonie, keine Spielbank, keinen Theaterbau, vielleicht ein Hallenbad, aber natürlich keine Rupertustherme, keine Kunstakademie. Denn all dies sind keine Pflichtaufgaben der öffentlichen Hand. Der Verkehr würde vielleicht noch heute durch die Innenstadt laufen, wie das in einigen Orten an der B20 bis heute der Fall ist. Und auch die Villenbebauung, die so markant ist für das Gepräge des heutigen Reichenhall, wäre inzwischen großteils verschwunden. Versteht sich von selbst, dass der weltgrößte Mozartkugel-Hersteller gar nicht hier ansässig geworden wäre, denn der übernahm bekanntlich 1936 ein gut gehendes Traditionshaus, das von den Kurgästen lebte. Und natürlich würde die Ärzte- und Apothekendichte – ja das gesamte Gesundheitswesen – vor Ort vollkommen anders aussehen. Unser ÖPNV wäre in rudimentären Verhältnissen. Und weil es weder eine Stadt- noch eine Kurgärtnerei geben würde, hätte man keine Ahnung davon, welch zauberhafte optische Genüsse einem beim Gang durch die Stadt entgehen würden. Man könnte die Liste noch lange fortsetzen ...

Wie gesagt, ich weiß nicht, wie unsere Stadt in einem solchen Fall konkret aussehen würde. Aber – davon bin ich überzeugt – es wäre eine deutlich ärmere Stadt – ärmer, was ihr Profil betrifft, ihre kulturellen Leistungen, ihre Fremdwahrnehmung, letztlich ihren Anspruch. Es ist gut, sich Derartiges immer wieder einmal vor Augen zu führen, um die Dinge nicht als selbstverständlich zu erachten. Und natürlich ist es so, dass nur Dinge dann Bestand haben, wenn sie sich auch ändern. Aber diese Veränderungen müssen – zumindest dort, wo man sie selbst steuern kann – wohl durchdacht sein und sie müssen anschlussfähig sein. Dann werden Entwicklungen authentisch, dann werden sie auch akzeptiert, dann zeitigen sie auch Erfolg. Erfolgreich ist letztlich nur, wer auch im Wandel sich selbst ähnlich ist und damit sich selbst treu bleibt. Dafür braucht es ein sensibles Handling, dafür braucht es die Kenntnis um die vergangenen Entwicklungen, dafür braucht es aber auch den Mut, diesen Wandel herbeizuführen.

Tourismus und Kur gelten innerhalb volkswirtschaftlicher Bewertungen als so genannte weiche Wirtschaftsfaktoren, denn Krisen wirken sich in der Regel rasch und unmittelbar aus. Dasselbe gilt allerdings auch für Aufschwung und Blütezeiten. Insofern hat unser Ort innerhalb seiner langen Kurgeschichte bereits einen sehr sehr langen Wandel durchgemacht, hat mehrere zum Teil schwerste Krisen überstanden und etliche Höhepunkte erlebt. Genauso ist das Engagement des Staates hier vor Ort seit weit über 1300 Jahren – zunächst im Zusammenhang mit der Saline, dann in Verbindung mit dem Kurwesen – einem ständigen Wandel unterworfen gewesen. Das ist auch gegenwärtig der Fall, und doch kann man eine historische Konstante erkennen: Die Verbindung zwischen dem bayerischen Staat und unserer Stadt hat sich stets als besonders segensreich und gewinnbringend für beide Seiten erwiesen. Und noch eine historische Konstante sei erwähnt: Der bayerische Staat kommt einfach nicht los von unserer Stadt. Fast wie bei einer alten Liebe. Und das ist gut so!

Johannes Lang

Niederschrift über die Jahreshauptversammlung des Vereins für Heimatkunde Bad Reichenhall und Umgebung e.V. vom 06.03.2024 im ReichenhallMuseum, Bad Reichenhall

Die Mitglieder wurden zur Jahreshauptversammlung unter gleichzeitiger Bekanntgabe der Tagesordnung durch eine Anzeige im „Reichenhaller Tagblatt“ satzungsgemäß eingeladen. Zusätzlich wurde auf der Homepage des Vereins und im Schaukasten auf die Jahreshauptversammlung aufmerksam gemacht, sowie mit einem Hinweis in der Zeitung.

An der Jahreshauptversammlung nahmen 32 stimmberechtigte Mitglieder und sieben Vorstandsmitglieder teil. Somit war die Beschlussfähigkeit gegeben.

TOP 1

Begrüßung, Totenehrung

Vorsitzender Dr. Johannes Lang begrüßte die anwesenden Vereinsmitglieder. Gemeinsam gedachte man der im Kalenderjahr 2023 verstorbenen Vereinsmitglieder.

TOP 2

Bericht über das Vereinsjahr 2023

Vorsitzender Dr. Johannes Lang konnte von einer positiven Entwicklung beim Besuch der Vereinsveranstaltungen berichten. Er erläuterte die Gründe, warum die Vorstandschaft die beliebte Adventfahrt zukünftig durch einen „Heimatkundlichen Hoagascht“ ersetzen möchte.

Andreas Zauner berichtete über die kürzlich erfolgte Begehung des Golling und die Funde, die dabei gemacht wurden.

Dr. Johannes Lang bedankte sich bei dem Ehepaar Schröder für die jahrelange Pflege der Schinderkapelle und die Ausrichtung von Maiandachten und überreichte Herrn Schröder eine Flasche Wein und Blumen für seine wegen Krankheit nicht anwesende Gattin. Lang rief die Mitglieder dazu auf, sich als Nachfolger des Ehepaars Schröder als Kapellenmesner zur Verfügung zu stellen.



*Christian Schröder, langjähriger Mesner
der Schinderkapelle.*

Anschließend erinnerte Schriftführer Andreas Hirsch nochmals an die Veranstaltungen des vergangenen Jahres.

TOP 3

Berichte der Kassierin und der Kassenprüferinnen

Kassierin Eva Knaus-Reinecker trug den Kassenbericht vor. Da Kassenprüferin Angela Grimm und Kassenprüfer Paul Uhlmann nicht anwesend sein konnten, las Knaus-Reinecker deren Bericht über die Kassenprüfung vor. Darin bestätigten sie der Kassierin eine einwandfreie Kassenführung.

TOP 4

Aussprache und Entlastung der Vorstandschaft

Unter der Leitung von Oberbürgermeister Dr. Christoph Lung wurde die Vorstandschaft einstimmig entlastet.

TOP 5

Ehrungen

Mehrere Anwesende wurden für ihre 25-jährige Mitgliedschaft geehrt.



Ehrung für 25-jährige Mitgliedschaft im Verein für Heimatkunde.

TOP 6

Vorschau auf Projekte und Veranstaltungen im Jahr 2024

Dr. Johannes Lang stellte die geplanten Projekte vor. Für eine Weiterführung der Erforschung des Gollings durch Andreas Zauner beantragte er 2.000,- Euro.

Für die Herausgabe der Vereinszeitschrift „Der Pulverturm“ 3.000,- Euro. Beide Anträge wurden von den Mitgliedern einstimmig bewilligt.

Das Langzeitprojekt „Restaurierung von Denkmaltafeln“ wird 2024 ausgesetzt, um genügend Finanzmittel für das Projekt „Historische Filme aus Bad Reichenhall“ anzusammeln. Dieses stellte Lang ausführlich vor. Dazu erläuterte er auch die Veranstaltung „Deine Stadt im Film – wer kennt wen?“, die am 13. November 2024 stattfindet.

Anschließend stellte Schriftführer Andreas Hirsch die für 2024 geplanten Veranstaltungen vor.

TOP 7

Wünsche und Anträge

Markus Sellner schlug vor, die Tagesordnungspunkte der Jahreshauptversammlung künftig auf die Homepage des Vereins zu stellen, was von der Vorstandschaft zugesagt wurde.

Hans Günter Reiser fände es hilfreich, die historischen Filme ins Bad Reichenhall Wiki zu stellen, damit möglichst viele Leute sie sehen und ggf. Hinweise dazu geben können. Herbert Hofmann und Andreas Hirsch sagten zu, die Machbarkeit zu prüfen.

Ein Mitglied dankte der Zweiten Vorsitzenden Evi Jung nochmals dafür, dass sie die Filme dem Verein zur Verfügung stellt.

Werner Bauregger (Vereinsmitglied und Mitarbeiter des „Reichenhaller Tagblatts“) möchte drei Wochen vor dem Termin „Deine Stadt im Film“ Evi Jung und Herbert Hofmann für das Reichenhaller Tagblatt interviewen.

Andreas Hirsch

VEREINSLEBEN

Auszug aus dem Kassenbericht

Guthaben des Vereins am 31.12.2023

| | |
|------------------|-------------------|
| Girokonto 21444 | 728,81 € |
| Sparbuch 1182260 | 6.846,58 € |
| Handkasse | 529,90 € |
| Summe | <u>8.105,29 €</u> |

Einnahmen im Jahr 2023

| | |
|-------------------|-------------------|
| Mitgliedsbeiträge | 5.926,98 € |
| Spenden | 1.505,65 € |
| Verkaufserlöse | 484,00 € |
| Inserate | 179,00 € |
| Sonstiges | 71,45 € |
| Summe | <u>8.167,08 €</u> |

Ausgaben im Jahr 2023

| | |
|--------------------------------------|--------------------|
| Mitgliedschaften in anderen Vereinen | 275,00 € |
| Projekte | 15.579,59 € |
| Verwaltung | 2.319,66 € |
| Versicherungen | 540,86 € |
| Anzeigen | 209,92 € |
| Summe | <u>18.925,03 €</u> |

Mitglieder

| | |
|-------------------------------|-----|
| Mitgliederstand am 31.12.2023 | 413 |
| Beitritte | 18 |
| Austritte | 6 |
| Todesfälle | 13 |
| Mitgliederstand am 31.12.2024 | 412 |



Wir betrauern das Ableben unserer treuen Mitglieder

Werner Dietz, Liesl Eckstaller, Manfred Forster, Gerhard Freisinger,
Marga Guggenbichler, Eva Maria Krause, Edda Rettelbach, Ute Schröder,
Gustav Starzmann, August Steinhardt, Marlene Traxl, Antonie Wagner,
Reinhold Walter.

Wir gratulierten folgenden Mitgliedern zur 25-jährigen Mitgliedschaft

Barbara Altmann, Gerhard Fuchs, Christian Herkommer, Elisabeth Kern,
Georg Kern, Gabriele Koch, Peter Koch, Hildegard Lex, Karlheinz
Mühlstraßer, Ellinor Oberreiter, Irmi Rossingoll, Herbert Santner, Markus
Schindler, Fritz Zerle.

Wir begrüßen unsere neuen Mitglieder

Willi Alt, Klaus Elsner, Renate Forster, Rolf Förster, Sebastian Fuchs,
Christian Gritsch, Gabriele Illing, Renate Kischke, Georg Krause,
Ruth Meißner-Nuber, Christine Pleugel, Michael Schandl, Alexander Simet,
Wolfgang Spitschan, Heidi Anna Weber, Sabine Weber, Willy Weber jun.,
Petra Wiedemann.

Eva Knaus-Reinecker

INHALT

| | |
|---|----|
| Vorwort | 1 |
| Interview mit unserem Vereinsmitglied und Beisitzer der Vorstandschaft Herbert Hofmann | 2 |
| Filmprojekt des Heimatkundevereins: „Deine Stadt im Film“ | 6 |
| Vorläufiger Bericht zu non-invasiven archäologischen Untersuchungen im Bereich des Golling – Gruttenstein in Bad Reichenhall | 9 |
| Region 18 Treffen im ReichenhallMuseum | 20 |
| Veranstaltungsrückblick 2024 | 23 |
| Veranstaltungsvorschau 2025 | 28 |
| Lokales Schrifttum | 35 |
| Das besondere Buch | 36 |
| Rede zum Festakt: „125 Jahre Staatsbad Bad Reichenhall“ | 39 |
| Niederschrift über die Jahreshauptversammlung vom 06.03.2024 | 46 |
| Vereinsleben | 50 |
| Inhalt | 52 |

IMPRESSUM

| | |
|-------------------|--|
| Herausgeber | Verein für Heimatkunde Bad Reichenhall und Umgebung e.V. Untersbergstraße 2 D-83435 Bad Reichenhall Tel. 0 86 51/6 52 36 E-Mail: kontakt@heimatkundeverein-reichenhall.de |
| Redaktion | PD Dr. Johannes Lang |
| Satz und Layout | Franz Xaver Scharf, 83410 Laufen |
| Erscheinungsweise | jährlich |
| Bezugspreis | im Mitgliedsbeitrag inbegriffen |
| Autoren | Andreas Hirsch, Schriftführer Herbert Hofmann, Beisitzer Dr. Evi Jung, 2. Vorsitzende Mag. ^a Eva Knaus-Reinecker, Kassierin PD Dr. Johannes Lang, 1. Vorsitzender Andreas Zauner, Archäologe |
| Umschlagbild | Fokker-Grulich F. III des „Süddeutschen Aero Lloyd“ im Anflug auf den Flughafen Bad Reichenhall, 1925 (Foto: Stadtarchiv Bad Reichenhall). |
| Bildnachweis | Archiv der Familie Jung, Ernst Baumann, Andreas Hirsch, Herbert Hofmann, Evi Jung, Eva Knaus-Reinecker, Veronika Leopold, Stadtarchiv Bad Reichenhall |
| Druck | OrtmannTeam GmbH, 83404 Ainring |

Verantwortlich für den Inhalt eines namentlich gekennzeichneten Artikels
ist dessen Verfasser.

© 2025, Verein für Heimatkunde Bad Reichenhall und Umgebung e.V.



REICHENHALL
MUSEUM

ÖFFNUNGSZEITEN

15. APRIL BIS 15. OKTOBER

Mittwoch bis Sonntag, 10.30 bis 16.00 Uhr

16. OKTOBER BIS 14. APRIL

Freitag bis Sonntag, 10.30 bis 16.00 Uhr

**Am 1. November, 24. – 26. Dezember, Silvester,
Neujahr und Karfreitag geschlossen**

www.reichenhallmuseum.de